



Landespuren in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Dritter Teil der Übersicht

Abb. von Tony Bowden (tm-tm), CC BY-SA 2.0

UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Beurteilungen

UFO-Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Editorial33

UFO-Beobachtungen 34



30.01.2014, Riesa 34

Weitere Meldungen im Überblick

Teil 10 36

Kurz notiert.....47

Dr. Roger Leir verstorben.....47

Österreichisches Pressearchiv verfügbar...47

Socorro-UFO: Archivfoto mit Ballon 48

Ausstellung über DDR-Alien-Fund 48

Landespuren in Deutschland,...

...Österreich und der Schweiz – Teil 3.....49

Ungewöhnlicher...

...Savoyardenhelm55

Software57

Redshift 8 premium57

Literatur 60

UFOs, Prophezeiungen, Licht- und andere Phänomene 60

John A. Keel und der Stein der Weisen61

UFOs und Bibel65

Impressum

Herausgeber

*Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V.*

gegr. 1972

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (0 23 51) 2 33 77

Telefax: (0 23 51) 2 33 35

e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger

Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €

zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis500 Druck, 98693 Ilmenau

© 2014 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

in der vorliegenden Ausgabe des **juf** finden Sie den dritten Teil der Auflistung von Fällen mit vermuteten Landes Spuren unbekannter Objekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Ulrich Magin akribisch für uns zusammengetragen hat. Eine wichtige Rolle in vielen historischen Fällen spielen dabei die sogenannten Gallertmeteore. Nach dem Autor waren »Gallertmeteore Anfang des 19. Jahrhunderts eines der großen Rätsel der Physik – man glaubte, dass Sternschnuppen, wenn sie auf der Erde landeten, sich als eine gelatineartige Masse entpuppten«.

Wie gelangte man damals zu einer solchen Vermutung und warum spielen derartig ungewöhnliche Beschreibungen heute kaum eine Rolle mehr? Eine Suche nach den Gallertmeteo ren (auf englisch übrigens »star jelly«) führte mich zur Wikipedia und dem tollen Stichwort »Sternenrotz«... Dort wird mit Verweis auf ein Buch über Amphibien und Reptilien in Deutschland berichtet, dass mit diesem schönen Namen folgendes gemeint ist: Wenn Raubtiere weibliche Amphibien als Beute erjagt haben, würgen sie oft deren Eileiter und Laich schließlich wieder aus, da diese sehr schwer verdaulich seien. Das Ergebnis seien ebenjene Haufen gelatine-artiger Substanz im Gras oder bei Bäumen, die im Volksmund »Sternenrotz« oder »Meteorgallerte« genannt wurden. Mit dem englischen »star jelly« werden aber z.B. auch Algen und Schleimpilze bezeichnet, die ein ähnliches Aussehen vorweisen können. Dem früheren Volksglauben nach wären solche Substanzen nun während Meteorschauern auf die Erde niedergeregnet. Gelatine-artige

Bestandteile im Regen soll es immer wieder einmal auf der Erde geben.

Was ist aber mit jenen Vorkommnissen

aus früherer Zeit, wo vermeintlich schwebende Gelatinebälle gesichtet wurden? Wo zunächst feste Objekte unbekannter Art sich schließlich in Gelatine aufgelöst haben und mit dem nächsten Regenschauer davongespült worden?

Nicht jeder solcher Berichte ist demnach leicht auf herkömmliche Art zu erklären. Ulrich Magin empfiehlt denn auch, die von ihm zusammengetragenen historischen Fälle mit Landes Spuren grundsätzlich als »ungenügende Daten« zu klassifizieren. Rückfragen an die Zeugen kann man schließlich nicht mehr stellen. Die moderne Popkultur hat indessen ihre eigenen Reproduktionen des Materials erschaffen (man denke an Filme wie *Die Dämonischen* oder *Blob – Schrecken ohne Namen*).

Aber auch jenseits der historischen UFO-Landungen haben wir neue Beiträge für Sie zusammengestellt: Die UFO-Falldokumentationen enthalten wiederum einen PROBLEMATIC-UFO-Fall, weitere Meldungen gibt es wie immer im Überblick. Neben unserem Hauptartikel runden die Beschreibung eines ungewöhnlichen Helms, internationale Kurznachrichten sowie Software- und Literaturrezensionen diese Ausgabe ab. Ich wünsche Ihnen also wieder eine interessante Lektüre, und – falls Ihnen Kommentare, Rückfragen oder Kritik einfallen, zögern Sie nicht, uns davon wissen zu lassen!



Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

»Scharfkantig weiße« Lichtkugeln über Riesa

FALLNUMMER: 20140130 A
 DATUM: 30.1.2014
 UHRZEIT: 17.00 Uhr MEZ (16.00 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 01589 Riesa
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Annerose L. (56)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: Problematic UFO
 IDENTIFIKATION: keine
 ERMITTLUNGEN: Ruhen
 ERSTKONTAKT: 31.01.2014 / em / em-tel-p-vo
 UNTERSUCHER: Jutta Behne

Sachverhalt

Frau L., 56 Jahre, ist von Beruf Schulsekretärin. Gegen 17.00 Uhr verließ sie das Riesaer Krankenhaus aus dem Haupteingang. Sie kam von einem Krankenbesuch und stand nicht unter einem Medikamenteneinfluss.

Auf dem Weg zum nahegelegenen Parkplatz, wo ihr Ex-Mann im Auto auf sie wartete, sah sie etwa 50 Meter vom Haupteingang entfernt ca. 5 Sekunden lang das Objekt.

Ihre Schilderung: *»Der Himmel war gleichmäßig grau, keine Wolke am Himmel, es war noch ziemlich hell. Mit einmal war diese große Kugel da und im Abstand von ca. 4 cm kam die kleine Kugel. Ich schaute in einem Winkel von ca. 45° nach oben. Da war keine Korona drum, wie man es sonst bei Licht immer sieht. Ich hab solches Licht noch nie gesehen. Das war so weiß, sowas hab ich noch nie gesehen. Es war richtig scharfkantig.*

Zwischen den Kugeln konnte ich den Himmel sehen, es hat nichts geflimmert oder so. Ich hab das erst mal angeschaut, weil ich dachte, das lässt du dir nicht entgehen, wer weiß, was das ist. Erst als es weg war – es war mit einmal weg, nicht langsam verloschen oder so – hab ich erst mal geguckt, ob da nicht irgendwo jemand mit einer Fernbedienung steht. Aber es war menschenleer und es fuhr auch kein Auto.«

Frau L. vergleicht die Größe der großen Lichtkugel mit einer Pampelmuse. Ihrer Zeichnung nach hätte die kleine Kugel dann ca. die Größe einer Walnuss oder eines Tischtennisballes gehabt. Die zurückgelegte Strecke des Objektes – es bewegte sich ungefähr mit derselben Geschwindigkeit, wie Frau L. lief – schätzt sie auf 8 Meter. Wie groß die Lichtkugeln wirklich gewesen sein könnten, kann sie nicht beurteilen, da sie nicht wisse, wie weit sie entfernt waren.

Frau L. überlegte beim Weitergehen, die an einer am Weg liegenden Bushaltestelle stehende Frau zu fragen, ob sie das auch gesehen habe, ließ das aber dann doch sein. Sie lief zum Parkplatz und ihr Ex-Mann wunderte sich, warum sie ständig an den Himmel schaue. Daraufhin fragte sie ihn, ob er denn nichts gesehen habe. Er, ganz allein auf dem Parkplatz – hatte nichts gesehen, obwohl dies bei seiner Position durchaus möglich gewesen wäre.

Auf die Frage nach ihrer Vorstellung, was es gewesen sein könnte, antwortete Frau L., sie wisse es auch nicht, aber es war sicher nichts Irdisches. So ein Weiß habe sie noch nie gesehen. Sie habe auch schon im Internet

gesucht, aber zwei solche Lichtkugeln habe sie nicht gefunden. Dass wir nicht allein sind, sei ihr klar, aber sie versteht nicht, dass so viel Verschiedenes beschrieben wird.

Die Frage, ob sie sich vorher schon mal mit dem Thema UFOs beschäftigt habe, bejahte Frau L., dies sei aber schon lange her – also unmittelbar nach der Wende, als man an Dä-niken-Bücher herankam, danach nicht wieder.

Diskussion und Beurteilung

Während meiner Vorort-Befragung wirkte Frau L. völlig normal, es kamen keine widersprüchlichen Angaben. Für mich persönlich steht fest, dass sie etwas Ungewöhnliches gesehen hat – von dem Weiß und vom plötzlichen Verschwinden des Objektes war sie sehr beeindruckt.

Unter den Fallermittlern der GEP und DE-

GUFO kam es zu einer Diskussion bezüglich einer möglichen Erklärung und der daraus folgenden Klassifikation. So wurde als Erklärungsansatz die Möglichkeit eines Nachbildes (siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Nachbild>) in Erwägung gezogen, aber aufgrund mehrerer nachvollziehbarer Gegenargumente wieder verworfen. Auch für Ballons als mögliche Erklärung sehe ich keine hinreichenden Gründe.

Da sich für diesen Fall keine ausreichende Erklärung finden ließ, denken wir, dass eine Klassifikation als PROBLEMATIC UFO gerechtfertigt ist.

Jutta Behne



Zeugin mit Blick auf das in das Bild rekonstruierte Phänomen

Weitere Meldungen im Überblick

Teil 10

FALLNUMMER: 20140320 A
DATUM: 20.3.2014
UHRZEIT: 20.02 Uhr MEZ (19.02 Uhr UTC)
PLZ, ORT: 6187 Gonderingen
LAND: Luxemburg
ZEUGE: Thierry S.
KLASSIFIKATION: NL
BEURTEILUNG: IFO / V1
IDENTIFIKATION: Flugzeug
ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 20.3.2014 / em / em
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Zeuge legte uns ein Foto zur Begutachtung vor, das die Flugspur eines dreieckigen Flugkörpers zeigen soll. Das Objekt sei auf der Unterseite beleuchtet gewesen und lautlos in nordnordöstliche Richtung geflogen.

Bei dem Foto handelt es sich um eine 60-sekündige Langzeitaufnahme.

Der Flugkörper flog mit mittlerer Geschwindigkeit, war »sehr nahe und tief und trotzdem völlig lautlos«. Das »Dreieck« hätte abgeschliffene Kanten besessen.

Auf Nachfrage schrieb der Zeuge: »Das

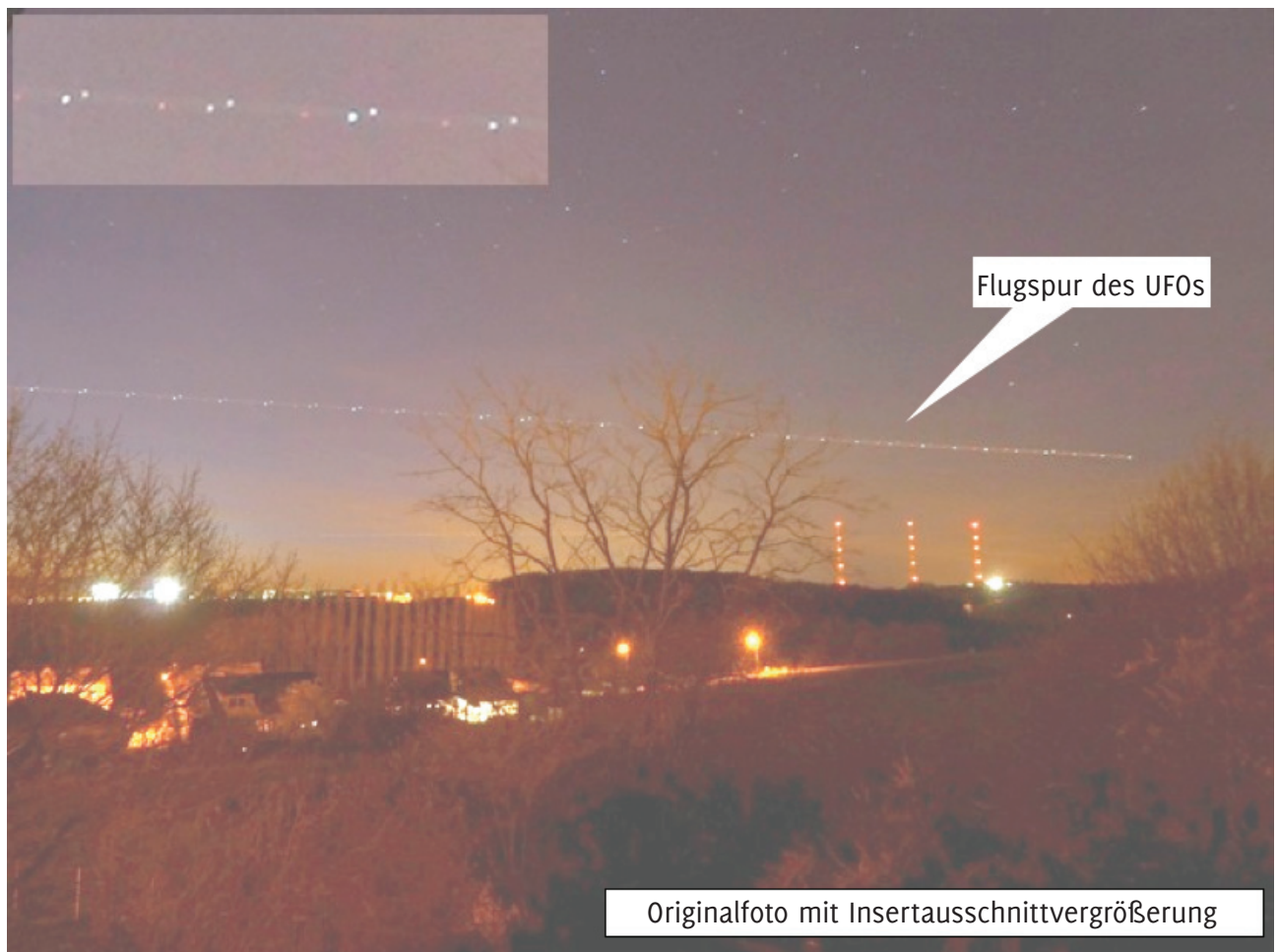


Foto ist entstanden, indem ich meinem Hobby nachgegangen bin (Nachthimmel fotografieren mit langer Belichtungszeit), als plötzlich dieses Objekt ins Bild geflogen kam. Dabei befand ich mich bei mir zuhause im ersten Stockwerk am Badezimmerfenster. Fotografiert habe ich in Richtung Nordnordwest (Richtung 11 Uhr, ungefähr), geflogen ist das Objekt eher nach Nordnordost (in Richtung 1 Uhr, ungefähr)-(also von links nach rechts im Bild).

Wie das Objekt verschwunden ist, weiß ich leider nicht genau, da ich von der Situation etwas überfordert war. Ich glaube aber, dass es ganz normal in der Dunkelheit der Nacht erloschen ist, also nicht einfach so verschwunden, sondern in der Ferne »verschwunden«.

Ein herkömmliches Flugzeug war es zu 99% nicht, da es dafür erstens einmal viel zu viel tief geflogen ist und es vielleicht für ein Flugzeug auch etwas langsam unterwegs war. Zudem hat es sich gar nicht wie ein Flugzeug angeschaut (war dafür viel zu klein und Form stimmte auch nicht) und auch nicht wie ein solches verhalten.

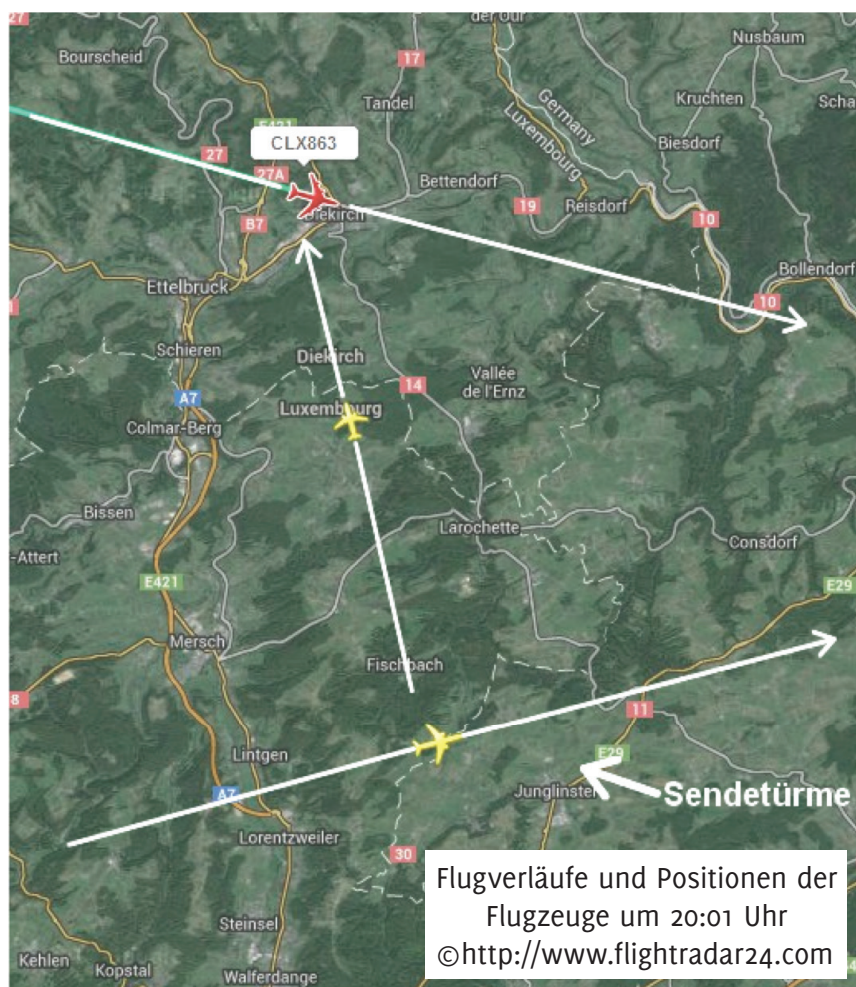
Es hat trotz der relativ geringen Entfernung keinen merkbaren Krach gemacht und war das Flugverhalten und die Dynamik auch gar nicht Flugzeugtypisch. Es hat sich eher wie ein Hubschrauber verhalten. Jedoch schließe ich auch den Hubschrauber mit 87% aus, da es auch nicht wie ein Hubschrauber ausgesehen hat (es hat dreieckig gewirkt) und weder Geräusche zu hören, noch Luftzüge zu spüren waren. Und das trotz der optisch geringen Distanz! Außerdem glaube ich zu

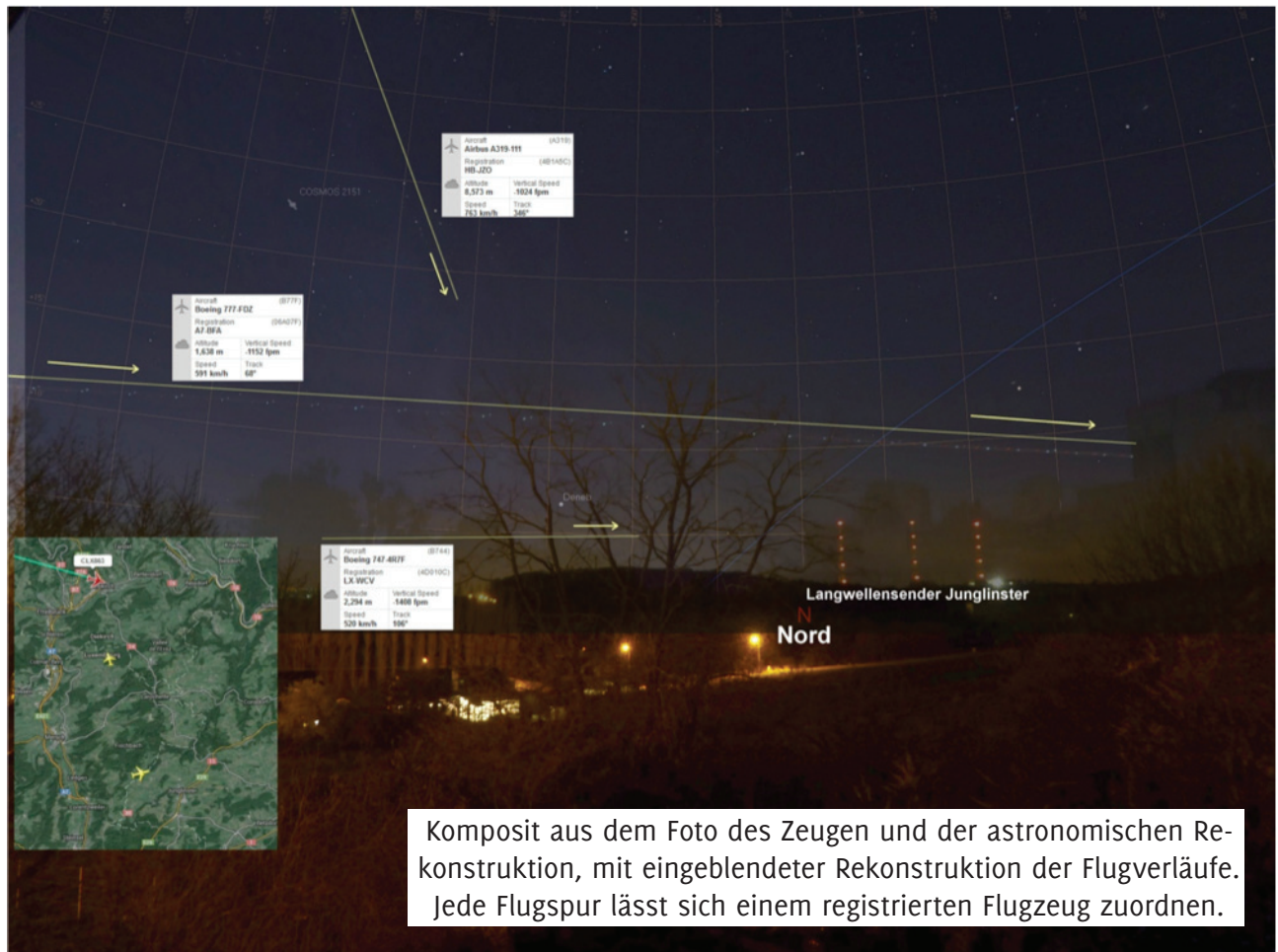
wissen, dass der Luftraum über bewohntem Gebiet in Luxemburg so tief gar nicht freigegeben ist.«

Diskussion und Beurteilung

Schon der erste Blick auf das Foto zeigte mir, dass die fotografierte Flugspur die eines herkömmlichen Flugzeugs glich. Typisch sind die in regelmäßigen Abständen zu sehenden Lichtknoten, die bei Langzeitbelichtungen durch blinkende/blitzende oder dauernd leuchtende Positionslampen entstehen. Allerdings passte die Schilderung des Zeugen nicht zu einem Flugzeug und selbst schloss er es sogar »zu 99%« aus.

Natürlich lässt sich ein erfahrener UFO-Ermittler durch die Einschätzungen eines Zeugen nicht beeinflussen, sondern versucht unabhängig davon Fakten zu sammeln, Tatsachen von Interpretationen zu trennen und





aufgrund der Faktenlage einen Fall zu beurteilen.

Der Anfangsverdacht war durch die Flugspur gegeben, also galt es nun, diese »Spur« weiter zu verfolgen.

Zunächst war es wichtig, Klarheit über die Richtung, in der das Foto entstand, zu schaffen. Zeugenangaben sind auch hierbei oft ungenau, aber wir haben ja das Foto, das bestimmte Details zeigt.

So befinden sich rechts im Bild drei mit Positionslichtern versehene Masten, die zum »Langwellensender Junglinster« gehören. Damit war schon mit dem aufgehellten Horizont eine grobe Richtung gegeben, nämlich westlich bis nördlich.

Die Aufnahme des Zeugen zeigt einige Sterne, die mit Hilfe der astronomischen Rekon-

struktion identifiziert werden konnten. Die astronomische Rekonstruktion in Deckung mit dem Foto des Zeugen gebracht, zeigt, dass der linke Sendemast fast genau in nördlicher Richtung steht.

Bei genauer Betrachtung der Aufnahme fiel mir auf, dass sie nicht nur eine Flugspur zeigt, sondern sogar noch zwei weitere. Eine in der Bildmitte in Horizontnähe und eine die vom oberen Bildrand nach schräg unten rechts verläuft. Auch diese zwei zusätzlichen Flugspuren gleichen erfahrungsgemäß denen von Flugzeugen.

Der nächste Schritt galt der Identifizierung der Flugspuren. Mit den uns zur Verfügung stehenden Anwendungen zur Rekonstruktion von Flugverläufen konnten alle drei Flugspuren einem Flugzeug zugeordnet werden.

Somit hat es sich bei der vom Zeugen bezeichneten Flugspur eines dreieckförmigen lautlosen Flugkörpers zweifelsfrei um die Flugspur einer Boeing 777 der Fluggesellschaft »Qatar Airways Cargo« gehandelt, die zum Zeitpunkt der Aufnahme in etwa Bildmitte in einer Höhe von rund 1400 Meter sinkend flog und mit 570 km/h einen Kurvenflug einleitete, um anschließend südlich vom Zeugen in Gegenrichtung auf den nahe gelegenen Luxemburger Flughafen zuzufiegen und zu landen.

Für den Leser mag es erstaunlich sein, dass der Zeuge das Flugzeug nicht als solches erkannt hat. Aber manche Fluggesellschaften beleuchten Teile der Tragflächen, des Rumpfes oder das Seitenleitwerk. Bei bestimmten Beobachtungsperspektiven und/oder Wetterverhältnissen in Verbindung mit den beleuchteten Flugzeugteilen und blinkenden oder dauernd leuchtenden Positionslampen kann es durchaus sein, dass man ein Flugzeug nicht als das erkennt, was es ist. Nahe Hintergrundgeräusche und eine günstige Windrichtung können Ursache dafür sein, dass man das Flugzeug akustisch nicht wahrnimmt.

Der Zeuge selbst war ebenso erstaunt und »hätte es nie für möglich gehalten, dass es sich hierbei um ein Flugzeug handeln können«. Dass er mit seinen Schätzungen so daneben lag, ist für ihn unverständlich, aber letztendlich hat er die auch für ihn nachvollziehbare Erklärung akzeptiert.

Interessant in diesem Fall ist sicherlich die Erkenntnis, dass ein herkömmliches Flugzeug dermaßen fehlinterpretiert werden kann, dass es als das wahrgenommen wird, wie es der Zeuge geschildert hat. Erstaunlich...

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20140310 A
 DATUM: 10.03.2014
 UHRZEIT: 5.25 Uhr MEZ (4.25 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 61476 Kronberg
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Daniela C.
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Flugzeug
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 10.3.2014 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die 37-jährige Zeugin beobachtete einen ungewöhnlichen Flugkörper am Himmel, der aus Richtung Oberursel kam und recht langsam in Richtung Frankfurt flog. Er sei mit verschiedenen blinkenden Lichtern ausgestattet gewesen und habe im Flug leicht geschaukelt.

In ihrem Bericht heißt es:

»Wir wohnen in der Einflugschneise von FRA. Ich kenne daher tief fliegende Flugzeuge incl. Positionslicht.

Dieses war anders. Links (bzw. am Objekt rechts) befand sich ein grünes sehr helles Licht, auf der anderen vorderen Tragfläche ein rotes, jeweils dauerleuchtend. Es schien insgesamt vier Tragflächen zu haben, ungefähr angeordnet wie bei einer schwimmenden Schildkröte (im Dunkeln lies es sich nicht genau erkennen).

Auffallend war die leicht schaukelnde, recht langsame Fortbewegung, es war auch nur ein leichtes Geräusch trotz der geringen Höhe wahrnehmbar.

Was am meisten auffiel: Vorne in der Mitte, da wo das Cockpit wäre, blinkten in regelmäßigem Abstand (ca. 1-sec. Intervall) sehr helle rote Lichter, wie pyramidenförmig angeordnete Dreiecke.

Das »Flugzeug« kam aus Richtung Oberur-

sel und flog weiter Richtung FRA, muss also definitiv dort wahrgenommen worden sein.» [sic]

In einem weiteren Schreiben teilte die Zeugin uns mit:

»Das Objekt tauchte über dem Wald zwischen Kronberg-Schönberg und Kronberg-Oberhöchstadt auf. Es flog sehr tief, da ich in der 14. Etage wohne würde ich vermuten auf Höhe einer fiktiven 20.-30. Etage und überflog unser Haus unmittelbar Richtung Süden (Stadtgebiet Kronberg, Burg), wobei ich aber ab Überflug unseres Hauses nichts weiter gesehen habe.

Das Objekt war riesig. Sicherlich in der Größe eines Fußballfeldes. Selbst diese rot blinkenden Dreiecke hatten eine geschätzte Gesamtgröße von mindestens einem Mittelklassewagen. Es war einfach groß!!!

Dazu bewegt es sich sehr langsam, wie schon gesagt leicht schwankend und klang wie ein leiser Staubsauger o.ä., also wirklich leise aber dennoch hörbar.

Desweiteren habe ich die Vermutung, dass es zu einer Kontaktaufnahme mit meinem Kleinkind gekommen sein könnte.» [sic]

Diskussion und Beurteilung

Auch wenn man aufgrund der Schilderung der Zeugin nicht gleich ein Flugzeug als Ursache vermutet, sollte bei solchen Beschreibungen in einem standardisierten Arbeitsverfahren immer auch kontrolliert werden, ob sich zum Zeitpunkt der Sichtung ein Flugzeug im Luftraum und im Blickfeld der Zeugen befand.

So wurde auch diese Überprüfung durch mich vorgenommen und siehe da: Tatsächlich konnte ein Flugzeug identifiziert werden, das möglicherweise zu dieser Sichtung geführt haben könnte. Um hier Gewissheit zu erlangen, war es erforderlich, die exakte Flugrichtung des beobachteten Objekts zu ermitteln. Ohnehin hatte ich Schwierigkeiten, aus der Beschreibung der Zeugin die exakte Flugrich-

tung zu bestimmen. Zu diesem Zweck legte ich ihr ein Luftbild ihrer Wohngegend vor (aus Datenschutzgründen hier nicht abgebildet), in der ich die Flugspur des betreffenden Flugzeugs einzeichnete und sie fragte, ob ich aus ihrem Bericht die Flugrichtung korrekt übernommen und in das Bild eingetragen hätte. Das wurde durch sie bestätigt: *»Ja, die von Ihnen eingezeichnete Route ist korrekt.«*

Da es sich bei der von mir eingezeichneten Flugrichtung eigentlich um die übertragene Flugspur des Flugzeuges handelte, konnte ich somit zweifelsfrei nachweisen, dass zum angegebenen Zeitpunkt eine Boeing 777 fast exakt das Haus der Zeugin überflog.

Das Flugzeug befand sich dabei sinkend in einer Höhe von etwa 3500 Meter und flog mit einer Geschwindigkeit von rund 560 km/h. In einer nachfolgenden Schleife drehte es dann auf den Frankfurter Flughafen zu.

Auch in diesem Fall muss berücksichtigt werden, dass manche Fluggesellschaften Teile der Tragflächen, des Rumpfes und das Leitwerk beleuchten. Hinzu kommen Landescheinwerfer und blinkende/blitzende Positionsleuchten. Bei bestimmten Beobachtungspositionen und/oder Wetterverhältnissen kann es zu einem ungewöhnlichen Erscheinungsbild kommen, so dass man das Flugzeug nicht als das erkennt, was es eigentlich ist.

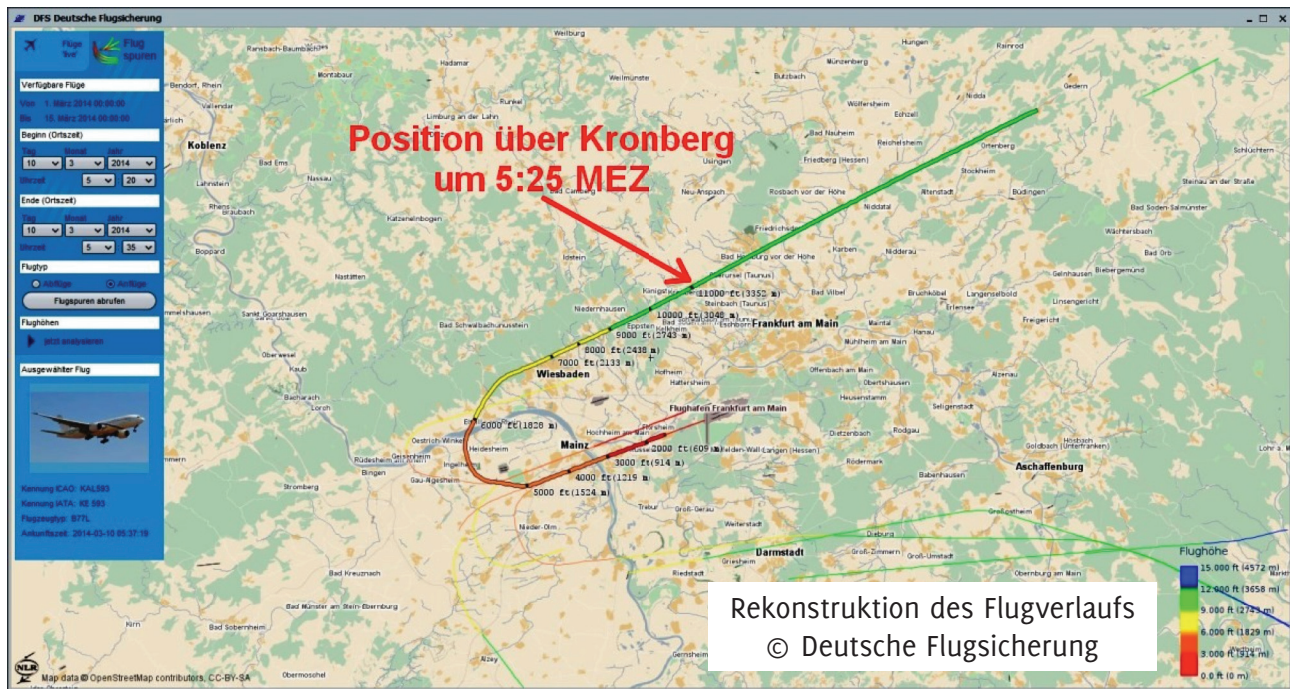
»Kontaktaufnahme mit meinem Kleinkind«

Das war natürlich ein interessanter Aspekt und letztendlich ein Beispiel dafür, wie leicht manche Zeugen vom eigentlichen Ereignis unabhängige Vorfälle in einem Zusammenhang sehen und miteinander in Beziehung bringen.

Ich ließ mir natürlich die vermeintliche »Kontaktaufnahme« näher beschreiben:

»Zur Kontaktaufnahme mit meinem Kleinkind (zu diesem Zeitpunkt ca. 22 Monate und Noch-Nicht-Reder):

Er war in den Nächten um die Sichtung



sehr unruhig, weinerlich, was sich aber zunehmend besserte. Eines Morgens wachte er auf mit einer minimalen Schürfwunde an der unteren Stirn (da, wo bei den Hindus der rote Punkt gemalt wird). Die gleiche Wunde habe ich vorgestern bei einem Schüler (9 Jahre) beobachtet, der sich die Herkunft nicht erklären konnte.

Ich wachte eines Nachts auf und bemerkte Geräusche aus dem Zimmer meines Sohnes sowie hellbläuliches Licht, das rhythmisch aufleuchtete. Er schien sich sehr zu amüsieren, wobei ich es nicht schaffte, zu ihm zu gehen, da ich gar nicht richtig zu mir kam. Als ich einige Sekunden später so weit zu mir kam, dass ich in der Lage war, aufzustehen, lag er wieder friedlich schlafend im Bett. Das Geräusch stammt vermutlich von seinem FisherPrice Spieltisch, allerdings gibt es nur gelb/orange/rot leuchtende Spielsachen, wir haben nichts, das in diesem Blauton (vergleichbar mit dem Stand-By-Licht an den neuen Fernsehern) leuchtet. ...

Die bereits erwähnte Bekannte hörte in dieser Zeit ebenfalls ihr unbekannte Stimmen aus dem Kinderzimmer ihres 6jährigen, der sich im Schlaf zu unterhalten schien. Am

nächsten Morgen befragt, äußerte dieser, sein Bruder habe mit ihm aus dem Nachbarzimmer gesprochen, was meine Bekannte sicher ausschließen kann.« [sic]

Den Vorfall mit ihrem Kind und der Schürfwunde würde ich jetzt einfach so stehen lassen und ich empfahl ihr, sich keine weiteren Sorgen zu machen. Es wird sicherlich eine herkömmliche Erklärung dafür geben, auch wenn diese momentan von der Zeugin noch nicht zu sehen ist.

Sie schrieb: »... Er schien sich sehr zu amüsieren, wobei ich es nicht schaffte, zu ihm zu gehen, da ich gar nicht richtig zu mir kam. ...« Aus meiner Sicht ist das und ihre Zeilen danach, ein deutlicher Hinweis darauf, dass Sie mit großer Wahrscheinlichkeit geträumt hat und sich in der Aufwachphase in einem sogenannten hypnagogen Zustand (<http://de.wikipedia.org/wiki/Hypnagogie>) befand. In diesem Zustand zwischen dem Träumen und Wachen, den wir alle Menschen mal mehr, mal weniger erleben, werden Träume als sehr real wahrgenommen. Sie hatte sich ja selbst davon überzeugen können, dass ihr Sohn »wieder friedlich schlafend im Bett« lag. Das Ereignis davor wird sie m.E. geträumt

haben. Ich sehe keinen Grund, aufgrund der Zeugenangaben exotische Deutungen in Betracht zu ziehen.

Auch dieser Fall hat gezeigt, dass beispielsweise die Richtungsangaben von Zeugen ungenau sein können. Aus der beschriebenen »Richtung Süden« (auf dem Bild senkrecht nach unten, Richtung Frankfurt) ist bei genauerer Nachfrage und bildlicher Hilfe (Luftaufnahme) tatsächlich eine »Richtung Südwesten« geworden. Die Kenntnis über die exakte Flugrichtung kann bei der Überprüfung von Flugverläufen entscheidend sein. Deshalb muss der ermittelnde UFO-Forscher, wenn er zu bestimmten Daten Zweifel hat, lieber zwei Mal nachfragen als mit ungenauen Daten weitere Recherchen durchzuführen.

Erkenntnisgewinnend ist auch in diesem Fall, dass ein Flugzeug trotz geringer Entfernung zum Zeugen nicht als das erkannt worden ist, was es ist und als UFO fehlinterpretiert wurde.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20130901 A
 DATUM: ab 1.9.2013
 UHRZEIT: 4.00 Uhr MESZ (2.00 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 01705 Freital - Kleinnauendorf
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Knut S.
 KLASSIFIKATION: CE I
 BEURTEILUNG: NEAR IFO
 IDENTIFIKATION: pyrotechnischer Flugkörper,
 z.B. Leuchtrakete / Feuerkugel
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 1.10.2013 / tel / tel
 UNTERSUCHER: Thomas Mertens

Zeugenbericht

»Zum genannten Zeitpunkt tauchte aus westlicher Richtung aus dem »Nichts« ein Gebilde auf, überflog im Tiefflug völlig waagrecht mit rasanter Geschwindigkeit den Baustellenbereich, einschließlich Gebäuderohbau

und verschwand aus meinem Gesichtsfeld Richtung Osten Windberg). Das Gebilde leuchtete grün fluoreszierend, war ca. 1 Meter lang, hatte am Heck eine flache Erhebung (eine Art Kanzel) und zog einen 3-4 Meter langen Kondensstreifen nach sich. Das Gebilde bewegte sich völlig lautlos. Geschätzte Flughöhe ca. 15-20 Meter über Grund. Meine Entfernung betrug ca. 20 Meter, neben dem PKW stehend. Zum Zeitpunkt war es klar, ohne Mondschein, etwas kühl, fast windstill. Tierlaute oder anderes war nicht zu vernehmen. Da der im PKW eingebaute KW-Sender nicht im Betrieb war, konnte leider nicht festgestellt werden, ob zu diesem Zeitpunkt Funkstörungen aufgetreten sind. Aus meiner Sicht gibt es keine rationale Erklärung. Eine Laserprojektion zu dem »Gebilde« kann ausgeschlossen werden. Die Fluggeschwindigkeit des Gebildes schätze ich höher ein als ein Kampffjet im Tiefflug über Freital (hatten wir schon mehrfach).«

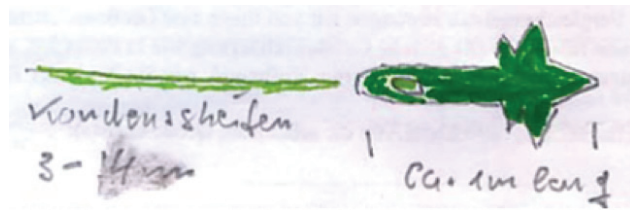
Zusätzliche Angaben zum Objekt: Sichtungsdauer: 1-2 Sekunden, grell-grün fluoreszierender Flugkörper, Zylinderform, 1 bis 2 Meter lang, in 3-5 m Überflug über Hausdächer, geräuschlos, gleichmäßiger Flug, Objekt vorne spitz zulaufend, hatte im vorderen Drittel zwei gezackte stummelartige Flügel, besaß am Heck eine Art Kuppel und zog einen blass-grünen Kondensstreifen hinter sich her. Keine Formänderung, scharfe Umrisse, selbstständiges Leuchten, es verschwand hinter Häuser oder Bäume.

Diskussion und Beurteilung

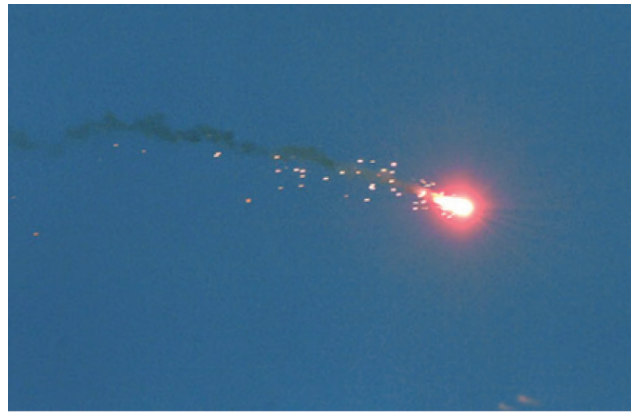
Der Zeuge machte am Telefon einen ruhigen, konzentrierten und glaubwürdigen Eindruck, obwohl das Ereignis ihn sehr »aufgewühlt« habe. Herr S. ist bei einem Sicherheitsdienst beschäftigt. Da die Sichtung während der Dienstzeit stattfand, versuchte er anschließend mit seinen Arbeitskollegen den Fall zu diskutieren, die jedoch gelassen bzw. gleichgültig reagierten.

Die Beschreibung des Objekts ist detailliert, obwohl es nur 1–2 Sekunden zu sehen war. Die Geschwindigkeitsangabe ist jedoch unpräzise: Ein 20 Meter entferntes Objekt mit der Geschwindigkeit eines Düsenjägers würde nur einen Bruchteil einer Sekunde zu sehen sein. In der Beschreibung tauchen Begriffe wie »Kanzel« und »stummelartige Flügel« auf. Spricht man bei einem Flugobjekt von einer Kanzel, so ist hierbei gewöhnlich die Kabinenhaube bzw. das Cockpit gemeint. Dies impliziert, dass das Objekt auf irgendeine Art gesteuert wurde. Auch der Begriff »stummelartiger Flügel« wird bei Zeugenaussagen häufig verwendet. Bei Nachfragen sprach der Zeuge dann von Erhebungen, die sich »halb schräg« am Objekt befanden. Im GEP-Fragebogen hat Herr S. eine Skizze von dem Flugobjekt gemacht. Rein von der Skizze her könnte man auf eine Feuerkugel schließen, jedoch beschreibt der Zeuge es als ein sehr nahes und tief fliegendes Objekt. Da es als grelles, strahlendes Flugobjekt beschrieben wurde, liegt der Verdacht nahe, dass es sich um einen pyrotechnischen Körper handeln könnte. Im Internet kann man das dynamische Flugverhalten von Leuchtraketen bzw. Signalkraketen oder Leuchtkugeln betrachten. Diese Leuchtkörper gibt es in den unterschiedlichsten Farben. Sie können einen Knall oder Pfeifton von sich geben – oder auch nicht. Sogar ein Farbwechsel während des Fluges ist möglich. Signalkraketen werden in verschiedenen Größen angeboten und steigen 100–300 Meter hoch. Im Normalfall werden diese Raketen senkrecht nach oben abgeschossen. Ein waagerechter Flug setzt jedoch einen schrägen Abschusswinkel oder uns unbekannte Randbedingungen voraus, die zu diesem Flugverhalten führen.

Dem Zeugen wurde der Lösungsvorschlag mitgeteilt. Der Zeuge widerspricht dieser Einschätzung und macht deutlich, dass es sich seiner Meinung nach nicht um einen pyro-



Skizze des Zeugen



Leuchtrakete

Quelle: <http://www.null-zwo-elf.de/index.php/archives/2007/12/>

technischen Flugkörper handelt. Der Zeuge vermutet, dass der Flugkörper dann bei gleich bleibender Flugbewegung mit den Hügeln bei Freital hätte kollidieren müssen. Er erklärt es sich so, dass der Flugkörper – für ihn nicht sichtbar – eine Kurve geflogen sei und eben dieses Flugverhalten entspreche seiner Ansicht nach nicht einer Leuchtrakete.

Auch wenn der Zeuge den Eindruck hatte, dass es sich um einen sehr nahen Flugkörper gehandelt hat, liegt die Vermutung nahe, dass es sich auch um eine Feuerkugel gehandelt haben könnte. Es ist zu berücksichtigen, dass der Zeuge möglicherweise um diese Uhrzeit (4 Uhr nachts) müde war oder von dem grellen Flugkörper überrascht bzw. erschreckt wurde. Die Suche nach bestätigten Feuerkugelmeldungen führte zu keinem Ergebnis. Auch die Recherche nach militärischen Manövern (Gefechtsfeldbeleuchtungen u. ä.) erbrachte keine Resultate.

Entgegen der Aussagen und Annahmen des Zeugen ist abschließend festzuhalten, dass es sich aufgrund der Flugobjektbeschrei-

bung und des dynamischen Flugverhaltens in diesem Fall um einen pyrotechnischen Flugkörper, z. B. eine Leuchtrakete oder um eine Feuerkugel gehandelt haben könnte.

Thomas Mertens

FALLNUMMER: 20071212 A

DATUM: 12.12.2007

UHRZEIT: 5.00 Uhr MEZ (4.00 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 63699 Kefenrod - Burgbracht

LAND: Deutschland

ZEUGE: Stefan S.

KLASSIFIKATION: NL

BEURTEILUNG: NEAR IFO

IDENTIFIKATION: Linsenreflexion + Tieraugen

ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen

ERSTKONTAKT: 4.2.2008 / em / em

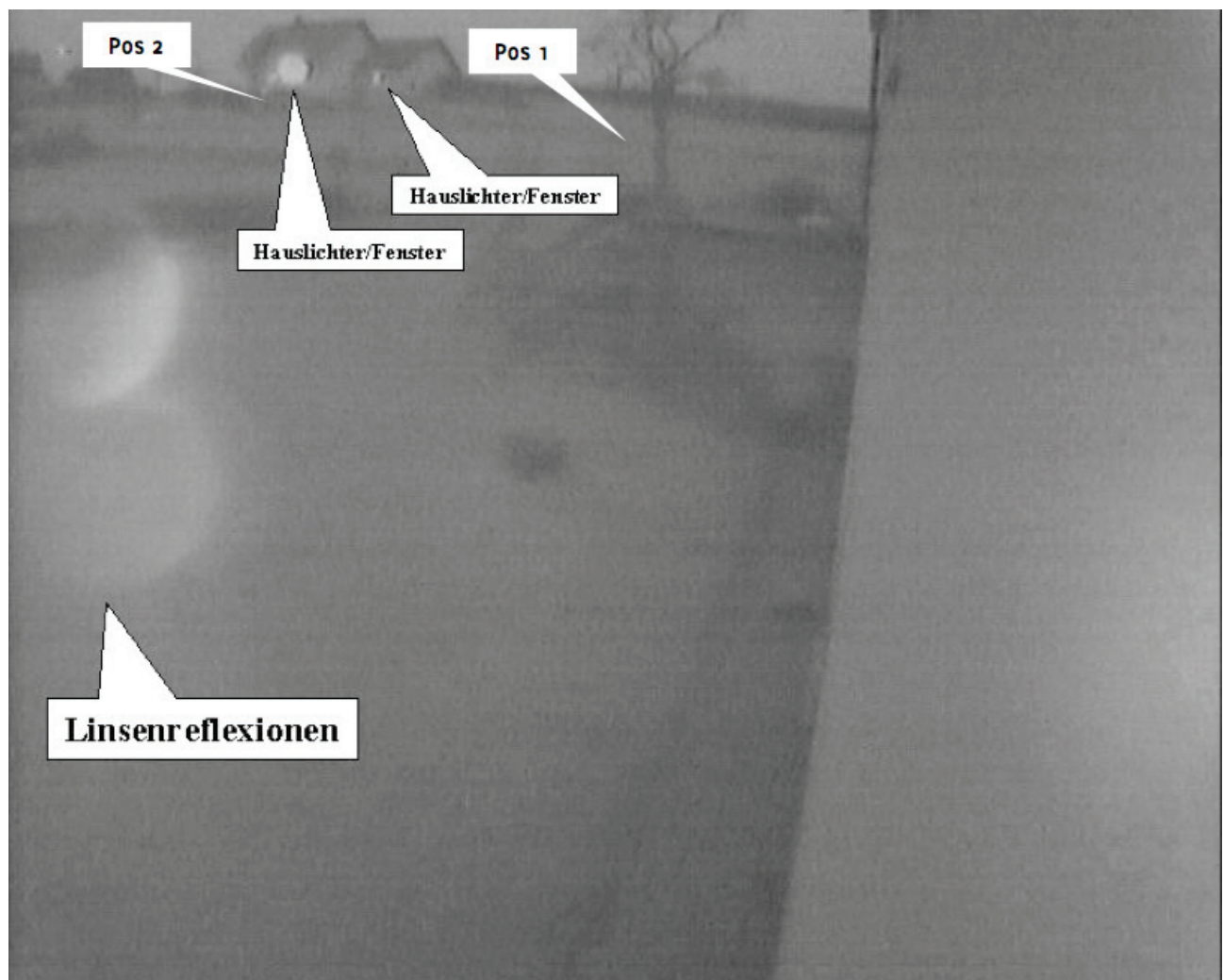
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

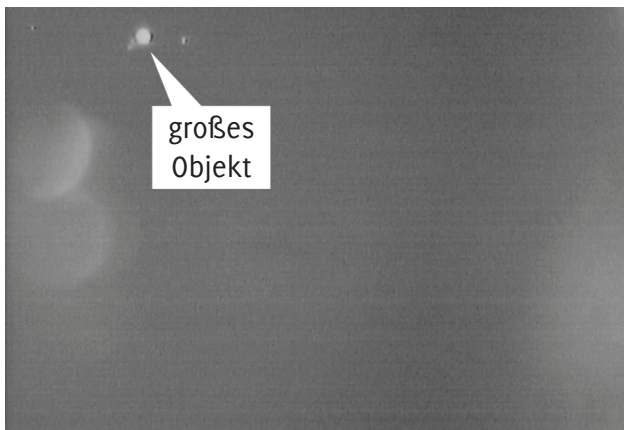
Sachverhalt

Stefan S. legte uns mehrere Aufnahmen vor, die seine Überwachungskamera mit Restlichtverstärker im Zeitraum von 5.00 bis 7.00 Uhr morgens gemacht hatte. Sie zeigten seinen Angaben zufolge »ein merkwürdiges hell leuchtendes Objekt«. Auf Nachfrage meinte er noch, dass sich »diese helle Lichtkugel wellenförmig bewegt, dann kurz verschwindet und direkt vor der Treppe am obigen Haus vorbeifliegt, also in ca. 2 Sek. eine Distanz von ca. 300 m zurücklegt und im Vergleich vor der Treppe kleiner zu sehen ist als auf dem Feldweg bin ich der Annahme das sich das Objekt räumlich bewegt«.

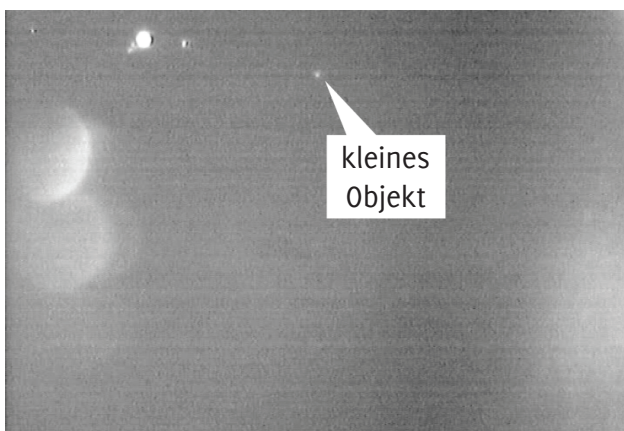
Diskussion und Beurteilung

Der Einsender legte uns zudem eine Tages-





Aufnahme aus dem Video der Überwachungskamera



Aufnahme aus dem Video der Überwachungskamera

lichtaufnahme der Kamera vor, die allerdings auch von »bescheidener« Qualität ist.

Die 21 Einzelaufnahmen in einem Komposit übereinandergelegt zeigen, dass sich das große helle Objekt nicht bewegt hat. Dieses Komposit noch auf die Tagesaufnahme transparent gelegt verdeutlicht, dass sich das große helle Objekt genau vor einem Haus in Fensterhöhe befindet und es sich somit um eine Reflexion im Fenster des Hauses handelt.

Das kleinere Licht befindet sich anfangs und in den meisten Bildern im Bereich des Baumes (Pos.1) und zum Ende hin im Bereich des Hauses (Pos.2). Eine gleichmäßig fließende Bewegung von Pos.1 zu Pos.2 erkennt man nicht. Daraus ist m.E. nicht zu

schließen, dass das Licht »gesprungen« oder »dematerialisiert« und »materialisiert« sei!

Der Tageslichtaufnahme ist zu entnehmen, dass sich das kleine Licht offensichtlich auf einem Feldweg in Bodenhöhe befunden hat. Hier könnte es sich beispielsweise um ein Tier gehandelt haben, dessen Augen das Restlicht reflektierten, oder um eine Katze mit Halsband und reflektierender Fläche. Bei bestimmten Bewegungen habe es keine zur Kamera gerichtete reflektierende Fläche gegeben, so dass der Eindruck eines Sprunges oder einer sehr schnellen Bewegung entstehen konnte.

Möglicherweise würden dem Leser noch andere Erklärungen einfallen. Aber aus meiner Sicht sehe ich keinen Anlass, um hier noch weitere Ressourcen zur Aufklärung einzusetzen oder eine exotische Erklärungsmöglichkeit in Betracht zu ziehen.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20050629 A

DATUM: 29.6.2005

UHRZEIT: 5.00 Uhr MEZ (4.00 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 6943 Riefensberg

LAND: Österreich

ZEUGE: Antje K.

KLASSIFIKATION: DD

BEURTEILUNG: IFO / V3

IDENTIFIKATION: Insekt, Kleinstteilchen

ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen

ERSTKONTAKT: 27.7.2010 / em / em

UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die Einsenderin legte uns ein Foto zur Beurteilung vor, das ein untertassenförmiges helles Objekt mit einem dunklen Schweif am Himmel zeigt. Man wollte damals die extreme Wettersituation fotografieren und entdeckte dann beim späteren Betrachten am PC auf einem der Fotos dieses Objekt.

Diskussion und Beurteilung

Das Foto entstand im Freien, von der Terrasse aus. Es war ein stürmischer Abend mit leichter Tornadobildung und man war eigentlich nur an der interessanten Wetterlage interessiert.

Würde man davon ausgehen, dass es sich um ein größeres Objekt in weiter Entfernung gehandelt hat, das einen Schweif hinter sich herzog, hätte es aufgrund seiner Winkelgröße eigentlich der Fotografin auffallen und sie eine deutliche Bewegung erkennen müssen. Das war aber nicht der Fall, auch wenn beim Betrachten des Bildes der Eindruck eines sich bewegendem größeren Flugkörpers entsteht.

Einen solchen Flugkörper können wir meiner Meinung nach wohl ausschließen. Das Foto wurde 2010 unter Kollegen diskutiert und eine Reflexion diskutiert. Auch diese Erklärungsmöglichkeit trifft m.E. nicht zu.



Ausschnittvergrößerung

Die EXIF-Daten des Fotos sagen aus, dass die Aufnahme mit einer Belichtungszeit von 1/60 Sekunde und einem ausgelösten Blitz gemacht worden ist.

Daher vermute ich, dass es sich eher um ein sehr kleines Objekt im Nahbereich der Kamera gehandelt hat und aufgrund des Blitzes



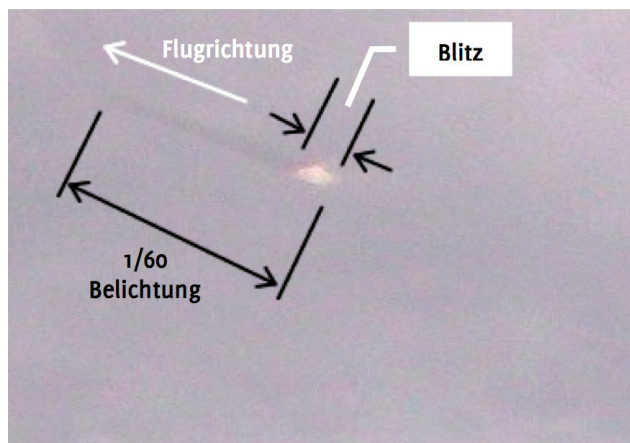
Originalfoto

aufgehellet erscheint. Es kann sich dabei um ein Insekt, ein Papierteilchen, einem Blatt oder etwas Ähnliches gehandelt haben.

Die Leuchtdauer eines Blitzes ist mit etwa 1/1000 Sekunde deutlich kürzer als die gesamte Belichtungszeit (1/60 Sekunde), in der das Objektiv geöffnet ist und Licht auf den Bildsensor fällt.

Nun gibt es zwei Arten der Blitzsynchronisation. Einmal die, bei der der Verschluss öffnet, der Blitz sofort zündet und danach noch kurz weiterbelichtet wird. Die andere Art ist die, dass der Verschluss öffnet, das Bild kurz belichtet wird und dann zum Schluss der Blitz auslöst. In beiden Fällen würde auf dem Foto zusätzlich zu dem sich bewegenden angeblitzten Objekt noch eine Spur zu sehen sein. Und das ist in unserem konkreten Foto der Fall.

In der Regel wird bei einfachen Digitalkameras, wie in unserem Fall die Kodak EasyShare C300, die erste Art der Blitzsynchronisation verwendet. Das bedeutet, dass sich das angeblitzte Teilchen nach links oben bewegt hat.



Wie bereits erwähnt, kann es sich um ein Insekt gehandelt haben, oder um ein Blatt, ein Blütenteil oder etwas Ähnliches, das zum Zeitpunkt der Aufnahme durch den Wind durch das Bildfeld geweht wurde und innerhalb der 1/60 Sekunde den im Bild angegebenen Weg zurücklegte.

Hans-Werner Peiniger

Kurz notiert

Aktuelle Meldungen

Dr. Roger Leir verstorben

Am 14. März 2014 verstarb 80-jährig Dr. Roger Leir, Fußchirurg, der in seiner Praxis mehr als ein Dutzend ungewöhnliche Objekte aus Personen, die angaben, von



Aliens entführt worden zu sein, operativ entfernte. Er ist Autor der Bücher *The Aliens and the Scalpel* über seine Arbeit und *UFO Crash in Brazil* über den bekannten Varginha-Zwischenfall. Bis heute bleibt seine Arbeit zum UFO- und Entführungsthema umstritten – während Verfechter seiner Arbeit in den extrahierten Objekten handfeste Beweise für außerirdische Entführer sehen, weisen Kritiker darauf hin, dass die Artefakte starke Ähnlichkeiten mit Glas- oder Metallsplittern aufweisen, die manchmal vom menschlichen Körper absorbiert werden können.

Danny Ammon

Quelle: <http://www.alienscalpel.com>

Österreichisches Pressearchiv zum UFO-Thema von 1960-1980 online verfügbar

Die Mitglieder des österreichischen DE-GUFO-Ablegers DEGUF0.at haben ein umfangreiches Pressearchiv mit Scans von Artikeln aus Printmedien zum UFO-Thema öffentlich auf ihrer Website zugänglich gemacht. Die Sammlung war Teil des Archivs vom österreichischen UFO-Forscher Felix Robert Maschek,

der inzwischen verstorben ist. Das Pressearchiv besteht aus nach Jahren sortierten PDF-Dokumenten und steht zur Verfügung auf <http://www.degufo.at/pressearchiv>.

Danny Ammon

Socorro-UFO: Archivfoto gefunden, das die Schwindel-Hypothese bekräftigt?

Die UFO-Sichtung des damaligen Polizisten Lonnie Zamora in Socorro, New Mexico, im Jahr 1964 zählt zu den bekanntesten Vorfällen mit der Klassifikation »CE III«, also Nahbegegnungen und Beobachtung unbekannter Wesen. Das berichtete eiförmige Objekt mit der unbekannten Markierung und die zwei Wesen in weißen Overalls geben UFO-Forschern nach wie vor Rätsel auf. Der US-amerikanische UFO-Forscher Anthony Bragalia vertritt sein einiger Zeit die Hypothese, das von Zamora gesichtete Objekt sei ein Ballon gewesen, den Studenten des örtlichen New Mexico Tech gestartet hätten, um Zamora zu narren, der zu ihnen kein gutes Verhältnis hatte. Alle Details der Sichtung würden sich durch einen Studentenstreich erklären lassen.

Im Zuge seiner Recherchen stieß Bragalia nun auf ein Foto eines Ballons vom New Mexico Tech, das von der Form her gut zum beschriebenen Objekt passt (siehe Abb. unten).

Kritiker der Schwindel-Hypothese wie David Rudiak wenden allerdings ein, die Windverhältnisse zum Zeitpunkt der Sichtung würden bedeuten, dass der Ballon nach Zamoras



Beschreibung in den Gegen- und Seitenwind flog. So bedarf es sicherlich weiterer Belege, um diese konkrete Schwindelhypothese belegen zu können.

Danny Ammon

Quellen:

<http://ufocon.blogspot.de/2014/03/archived-college-photo-reveals-how-they.html>

http://www.roswellproof.com/Socorro/SocorroWinds_April_24_1964.html

Ausstellung über vermeintlichen Alien-Fund in der DDR der 50-er Jahre

Vom 17. Mai 2014 bis 22. Februar 2015 ist im Galileo-Park im Sauerland die Ausstellung »Geheimsache Red Alien« zu sehen. Sie



baut »auf Hinweisen über einen angeblichen Alien-Fund in den 50er Jahren der damaligen DDR« auf. »Dem Besucher offenbaren sich in der Ausstellung die Reste des Extraterrestri-schen, sowie einzigartige Fundstücke aus unterschiedlichsten Kulturen, die darauf hinweisen, dass auch von außerirdischer Seite nach dem Verunglückten gesucht wurde.«

Bei den Ausstellungsstücken handelt es sich um eine geschickt inszenierte Schöpfung des Künstlers Ommo Wille (Fotograf, Zeichner und bereits für die DUCKOMENTA mit Ausstellungsstücken nach Donald-Duck-Vorbild tätig), die mit der erfundenen Geschichte des abgestürzten Aliens ihren Sinn erhalten.

Danny Ammon

Quellen:

<http://www.galileo-park.de>

<http://ddr-alien.blogspot.de>

<http://ommowille.blogspot.de>



Landespuren in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Teil 3

Ulrich Magin

Zu den in **jufof 4-2010** und **5-2010** (Teil 1) sowie **jufof 6-2011** (Teil 2) bereits aufgeführten Landeberichten mit Spurenfunden aus dem deutschsprachigen Raum möchte ich in diesem dritten Teil neue Fälle sowie Ergänzungen zu den ersten beiden Abschnitten auflisten. In diesem Teil sind es insgesamt 17 neue Berichte. Wieder habe ich nicht zwischen echten und falschen Fällen unterschieden, wurden Hinweise auf einen Schwindel entdeckt, habe ich das allerdings angeführt. Sonst sollten alle Fälle grundsätzlich als »ungenügende Informationen« klassifiziert werden. Je umfangreicher aber diese Sammlung wird, desto eher ergibt sich die Möglichkeit, sie statistisch vernünftig auszuwerten.

Die neuen Fälle

1125, bei Braunschweig. »Der feurige Mann. In düsseldorf Jare (1125) sach me einen furigen Man twischen den Borgen twen, de de heten Gelichghen (Gleichen), dat was in der rechten Middernacht. De Man gingk von einer Borch to der anderen unde brande alse ein Blase, alse ein glonich Für; düt seggen de Wechters, und dede dat in dren Nechten unde nig mer. Bothonis chronicon brunsvic. pictur. bei Leibniz SS. RR. BB. III. 337.« [In diesem Jahr sah man einen feurigen Mann im Gebirge gehen, wie ein Gespenst. Es war um Mitternacht. Der Mann ging von einer Birke zur nächsten und verbrannte sie; er glich einem Feuer, sagen die Wachleute. Das ging drei Nächte so, dann nicht mehr. Aus Bothonis' Chronik von Braunschweig.] (Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsche Sagen. Berlin: Nicolai 1816, Band 1, S. 373; als Außerirdischer gedeutet von W. Raymond Drake: *Gods and Spacemen in Greece and Rome*. London: Sphere 1976, S. 191; John A. Keel: *Strange Creatures from Time*

and Space. Fawcett: Greenwich, Conn. 1970, S. 24-25)

1721. »Im Jahre 1721 fiel ein brennender Schleim zu Braunschweig, welcher auf der Erde fortbrennend, weder durch Wasser noch Schläuen und Umrühren mit einem Stabe ausgelöscht werden kann. Kuhland 1. c.p. 41.« (Ehrenberg: Übersicht der seit 1847 fortgesetzten Untersuchungen über das von der Atmosphäre unsichtbar getragene reiche organische Leben, *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, 1871, S. 31, http://archive.org/stream/abhandlungenderk1871deut/abhandlungenderk-1871deut_djvu.txt)

1796. »Am 8. März fand man in der Lausitz nach dem Falle einer Feuerkugel eine klebrige Masse, welche die Festigkeit, Farbe und Geruch eines braunen trocknen Firniß hatte. Gilbert's Annalen Bd. LV. (Arago 1. c. p. 213.) — Von dieser Masse ist in Chladnis, an das Berliner Mineralien-Cabinet übergegangenen

Sammlung eine Probe noch jetzt vorhanden und wurde 1838 von mir mikroskopisch analysiert. (Abh. 1838 p. 47 u. 48.) Es erscheint als eine zersetzte harzige Masse, mit vielen gröberen Pflanzenresten, die terpentinartig mit heller Flamme brennt.« (Ehrenberg, S. 41. Der Fall ist als CE II aufgeführt bei: Delaire, J. Bernard, *UFO Register Volume 2* (1971). Data Research, Oxford, 1971; <http://thecid.com/ufo/uf10/uf1/101566.htm>) [1]

1800. »Benzenberg theilt mit (Gilbert's Ann. T. VI p. 232. 1800) daß ein Herr Bergmann in Süchteln eine feurige Kugel auf einem Felde niederfallen sah und an der Stelle alsbald eine Kindskopf-große Gallertkugel fand. Im Fallen war sie allmählig langsamer und heller geworden. (Galle, 1. c. p. 82.)« (Ehrenberg, S. 42; Dressler, Alwin: Kuriose Naturereignisse. *Illustrierter Beobachter*. München. 25. November 1933, S. 1594-1595, Fall auf S. 1595; *meteor* 1/1988, S. 10 – dort unter Datum vor 1933)

1805. »Am 13. Novemb. 1805 sah der Astronom Schwabe in Dessau Abends eine große Feuerkugel über das Haus seines Vaters wegfliegen. Eine ungefärbte gallertartige Masse war auf das Dach des Herzoglichen Palais gefallen und wurde ihm überbracht. (Galle, 1. c. 1869 p. 78.)« (Ehrenberg, S. 42)

1811. »Apotheker Martin Scherb sah im Juli 1811 Abends 10 Uhr eine flüchtige Feuermasse in der Größe einer kleinen Bombe sich sehr schnell aufwärts bewegen, dann platzen und in Form einer Feuersäule herabfallen. Am anderen Morgen fand er an der von ihm bezeichneten Stelle eine schaumige, mit Straßenstaub verunreinigte zerrissene Masse. Ein ihm bekannter Mann hatte dasselbe Phänomen gesehen und, wie er sagte, den Schaum mit dem Stocke auseinander geschlagen. Gilb. Ann. T. LXVI p. 309. 1820. (Galle 1. c. p. 7S.) Ob

Kunstfeuer?« (Ehrenberg, S. 42, leider ohne Ortsangabe)

1811. »Im Juli fiel zu Heidelberg eine gallertige Masse in Folge des Zerplatzens eines leuchtenden Meteors. Gilb. Ann. T. LXVI. (Arago, 1. c. p. 213.)« (Ehrenberg, S. 42; Charles Fort: *The Complete Books*, S. 50; Fort zitiert als Quelle Chladni, in: *Annals of Philosophy*, n.s., 12-94)

1811. »Erzählt Remigius Doettler (Elementa phys. T. II p. 405 Wien 1815) daß eine entgegenkommende Feuerkugel zwei im offenen Wagen sitzende Reisende selbst getroffen und mit Schleim überdeckt habe. Zwei sehr vertrauenswerthe Männer haben ihm das mitgetheilt. (Galle 1. c. p. 82.)« (Ehrenberg, S. 34, der Ort wird nicht genannt)

6. September 1835, Gotha. Charles Fort (S. 49) erwähnt den Fall eines Meteorits bei Gotha, »der eine gallertartige Masse auf dem Boden zurückließ«. Der Meteorit soll keinen Meter vom Beobachter entfernt aufgeschlagen haben.

8. Oktober 1844, Koblenz. Ein weiterer Gallertmeteorit, den Charles Fort (S. 49) anführt. Seine Quelle ist der *Report of the British Association*, 1855-94. In einem Brief an Prof. Baden-Powell schildert Greg, ein früherer Meteoritenforscher, der im 19. Jahrhundert einen berühmten Katalog von Meteoritenfällen zusammenstellte, den Bericht eines deutschen Bekannten, der in Begleitung eines weiteren Zeugen in der Nacht des 8. Oktober 1844 bei Koblenz ganz in seiner Nähe einen Leuchtkörper zu Boden gehen sah. Er kehrte am nächsten Morgen zu der Landestelle zurück und fand dort »eine graue, gallertartige Masse«.

18. Oktober 1848, Mauschwitz: »1848. Apotheker Oswald in Oels berichtet (Verh. d.

Schles. Gesellsch. 1848 p. 43) daß ein Herr von Sydow am 18. October eine leuchtende Masse zu Mauschwitz herabfallen sah, dieselbe sogleich aufnahm und als gallertige Masse erkannte, welche getrocknet zusammenschumpfte, im Wasser wieder aufquoll und stickstofffrei war. (Galle 1. c. p. 82.)« (Ehrenberg, S. 36; Dressler; *Meteor* Nr. 1 / 1988. Mauschwitz (sorbisch Mučnica) gehört zu der Stadt Löbau im Landkreis Görlitz in der Oberlausitz)

1860, Freiburg. Ein weiterer Gallertmeteor nach Fort (S. 49). Er zitiert den *Report of the*

British Association, 1860-63, in dem Greg einen Meteor aufführt, der zwischen Barsdorf und Freiburg nahe am Boden vorbeiflog. Am nächsten Morgen wurde im Schnee eine gallertartige Masse entdeckt. Aufgrund der Jahreszeit könne es sich nicht um Froschlaich gehandelt haben. Greg kommentiert: »eigenartig, falls es stimmt.« (Ich finde nur ein Barsdorf an der Havel und ein Freiburg im Breisgau; vermutlich also wurden die deutschen Ortsnamen im Englischen falsch transkribiert.)

12. April 1991, Köln. Auf dem Rasen im Gar-

UFO-Angst im Vringsveedel



Altenheim-Bewohner fürchten sich

Von SASCHA SUDEN
exp Köln – Angst und Schrecken verbreiten rätselhafte Zeichen im Altenwohnheim der Arbeiterwohlfahrt im Vringsveedel. Über Nacht sind im kleinen Garten merkwürdige Zeichen aufgetaucht: Ein Kreis mit einem Kreuz. Und ein langer Pfeil. Die Bewohner sind sicher: UFOs sind gelandet.

Fünf Meter im Durchmesser ist der Kreis. Und sieht aus wie ein Hubschrauberlandeplatz. So könnte es nur sein, daß die Außerirdischen in der Nacht gekommen sind. Denn keiner hat sie gehört oder gesehen.

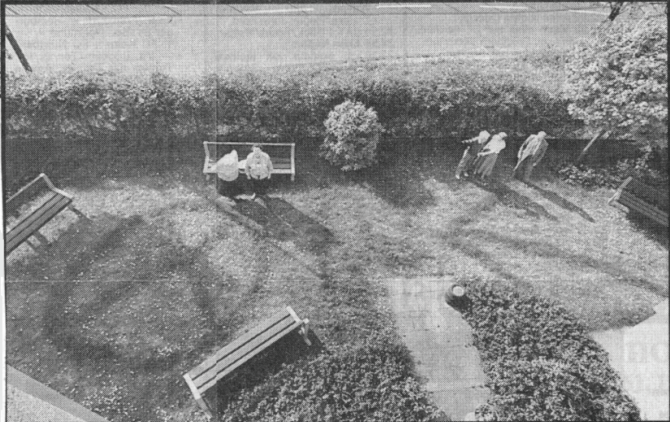
Höchst seltsam jedoch, daß sie in dem kleinen Garten von 50 Quadratmetern gelandet sein sollen. Doch Spuren von menschlicher Hand sind nicht zu sehen. Weder das Gras ist niedgetrampelt, noch lassen die Gänseblümchen ihre

Köpfe hängen. Trotz aller Zweifel: Die Bewohner fürchten sich.

„Ich stand in der Küche und sah den Kreis“, berichtet aufgeregt die Verwalterin des Wohnheimes Hilde Heinig. „Erst habe ich mir nichts dabei gedacht. Doch als ich den Müll rausbrachte und den Pfeil sah, bekam ich Angst.“

Und nicht nur sie. 18 alte Menschen zwischen 70 und 83 Jahren verbringen am Karl-Berber-Platz ihren Lebensabend. Doch seitdem das Phänomen aufgetaucht ist, haben sie keine Ruhe mehr. Die 55jährige Verwalterin: „Uns ist das nicht ganz geheuer.“

An UFOs glaubt Eugen Moll, Leiter des Botanischen Gartens, nicht: „Jemand hatte sicher den Schalk im Nacken. Mit Stickstoff kann jeder Hobby-Gärtner wunderbare Zeichen im Rasen gestalten.“



Der ungewöhnliche Kreis hat einen Durchmesser von fünf Metern. Verwalterin Hilde Heinig (M.) wundert sich über das Phänomen.

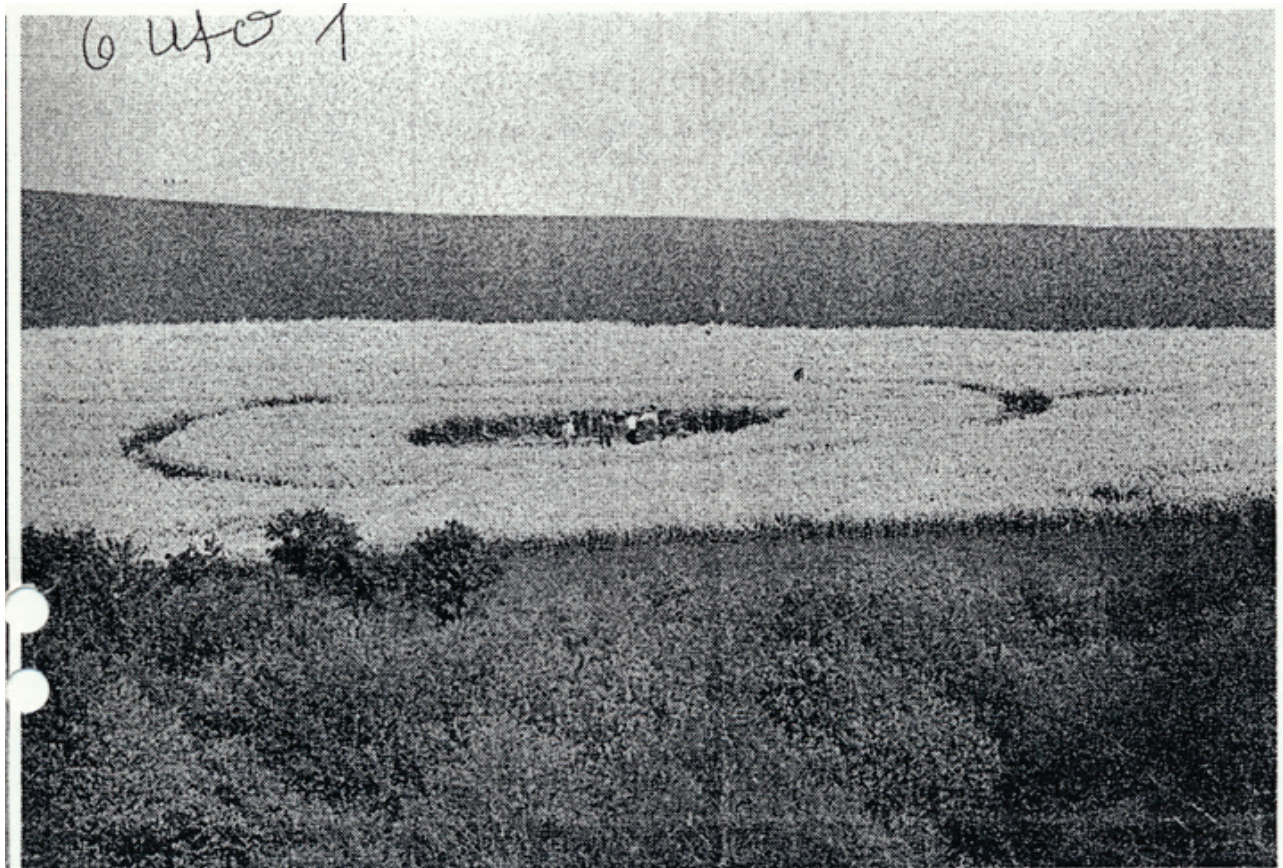
Vom Gras heben sich der Pfeil und der Kreis deutlich ab. Es sieht aus wie ein Hubschrauberlandeplatz. Die Bewohner sind sicher: Hier können Außerirdische mit ihrem UFO gelandet sein.

Foto: Käsmacher

Express, Ausgabe Köln, 13.4.1991, GEP-Archiv

ten eines Altenwohnheims im Vringsveedel erscheint ein durchkreuzter Kreis mit einem Durchmesser von rund fünf Metern, dazu ein Pfeil, der auf den »Landeplatz« deutet. Nach dem Kölner *Express* (13. April 1991) unzweifelhaft eine UFO-Landestelle, nach Vermutung des Kölner Gartenbauamtes ein Streich mit Dünger (**juf** 76, 4/1991, S. 109–110).

26. Mai 1991, Wiesbaden. Auf einem Rapsfeld bei Wörsdorf erscheint in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai 1991 ein »Rapskreis« mit Außenring – das *Wiesbadener Tagblatt* (29. Mai 1991) vermutet eine UFO-Landestelle. Josef Garcia, der den Kreis untersucht, findet zahlreiche Hinweise auf menschliche Verursacher (**juf** 76, 4/1991, S. 110).



Rätselhafte Kreise im Rapsfeld am Ortseingang von Wörsdorf: Wer hat sie dort hingezaubert?

Bild: Mallmann

Landete in einem Wörsdorfer Rapsfeld Besuch aus dem All?

Mysteriöse Kreise sorgen im Idsteiner Stadtteil für Spekulationen / Ermittlungen

in unserem Redaktionsmitglied
VOLKER STAVENOW

IDSTEIN-WÖRSDORF — Sie sind da! Sie sind unter uns! Was viele

gen ausgeführt worden sei. Aber: Er fand keine Reifenabdrücke, Merkwürdig! Mysteriös!

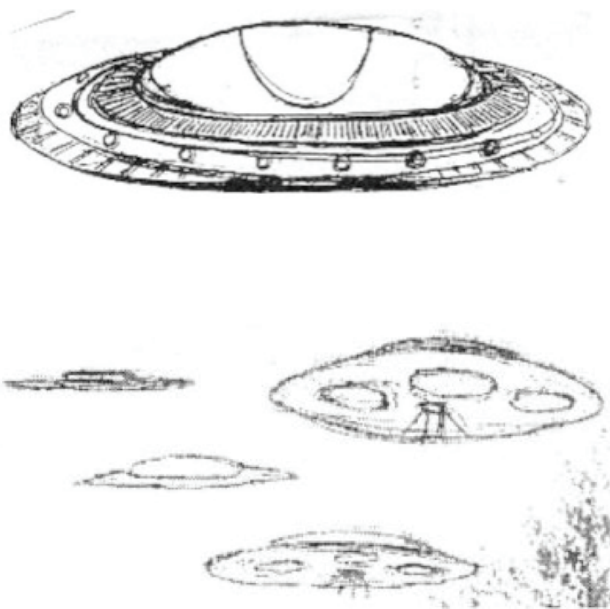
Schon vor ein paar Jahren hatte Gert Schmidt ähnliche, allerdings

Menschen wach, Erinnerungen an ähnliche Vorkommnisse in Großbritannien. Auch dort stand man vor einem Rätsel.

Für Gert Schmidt ist das alles

Wiesbadener Tagblatt, 29.5.1991, GEP-Archiv

8. auf 9. März 1993, Braunschweig. Der Zeuge Erwin Lohre erwacht nachts gegen 0:30 Uhr, weil er Rückenschmerzen hat. Durch das Schlafzimmerfenster sehen er und seine Frau ein helles, rundes Lichtobjekt, dass etwa 10 m über einer Birke im Garten schwebt. Das UFO gleicht der Adamski-Untertasse mit einer Kuppel an der Oberseite und drei farbigen Öffnungen an der Unterseite. Am nächsten Tag findet Herr Lohre zwei runde Hautmarkierungen an seinem Rückgrat, Poltergeister suchen die Wohnung heim. Als Dr. Peter Hattwig von der DEGUFO den Zeugen zwei Jahre später befragt, kann er noch sehen, wo das UFO die Birke verbrannt hat, denn der Baum hat sich noch nicht erholt (*DEGUFORUM* 11, September 1996; *FSR* vol. 41, 4/1996, S. 4–5). Der Fall wird in Folge des bekannten Foto-Schwindels von Braunschweig gemeldet, der sich auf dasselbe Datum und dieselbe Örtlichkeit bezieht (8. März 1993, GEP-Fall 19930308 B; *Bild*, 9. Juni 1993, **jufof** 88, S. 102).



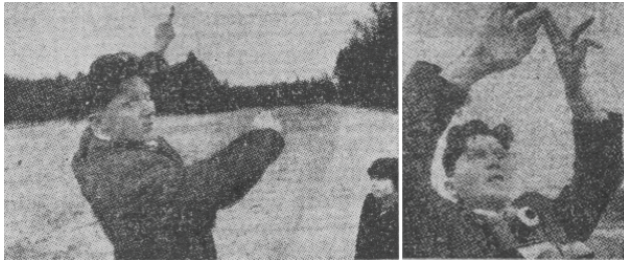
Skizzen des Zeugen Erwin Lohre
Quelle: <http://beforeitsnews.com/paranormal/2012/12/the-erwin-lohre-ufo-encounter-2446122.html>

21. Juni 1993, Nieder-Rodenbach. »Hausfassade von »UFO« beschädigt. Ein unbekanntes Flugobjekt (UFO) fiel gestern Morgen in Nieder-Rodenbach (Main-Kinzig-Kreis) vom Himmel. Ein pfeifendes Geräusch und ein Knall schreckten gegen 8:40 h Anwohner auf. Bei der Suche nach der Ursache fanden Nachbarn auf einem Grundstück mit Reihenhäusern, dessen Bewohner nicht anwesend waren, ein 500 Gramm schweres tellerförmiges Gebilde, das einen Durchmesser von etwa zehn Zentimetern hat. Das gußeiserne Teil hatte die Dachrinne und das Rohr sowie die Hausfassade bei seinem Sturzflug leicht beschädigt. Die Polizei vermutet, dass es sich um ein Teil eines Flugzeuges handelt. Sie hat das Bundesamt für Flugsicherheit eingeschaltet, das nun die Herkunft des »UFOs« klären will. (*Offenbach-Post*, 22. Juni 1993, nach: <http://cenap.alien.de/cenapnews/zeigen.php?satzid=3215>)

Österreich

2. März 1960, Labuttendorf, (südlich Graz).

Herr Schedelbauer, ein 36-jähriger Journalist, fuhr nachts um 1:30 Uhr mit dem PKW auf der Autobahn bei Labuttendorf, als er eine 12 Sekunden lange nahe Begegnung mit einem runden, leuchtenden, ein Geräusch verursachenden Flugobjekt erlebte. Er konnte ein Bild des UFOs aufnehmen, allerdings erlitt er durch die Untertasse an Gesicht und Händen schwere Verbrennungen. (<http://thecid.com/ufo/uf09/uf0/090420.htm>, dort sind als Quellen angeführt: Project Bluebook; Steiger, Brad: *Strangers From the Skies*. New York, 1966; *FSR* 1966; Schoenherr, Luis: *Computerkatalog* (N = 3173); Hall, Richard H.: *The UFO Evidence*. NICAP, Washington, 1964; Ray Palmer: *Flying Saucers Magazine*; Delaire, J. Bernard: *UFO Register Volume 7*. Data Research, Oxford, 1976; Hatch, Larry: *Computerkatalog*. Redwood City, 2002)



Edgar Schedelbauer, Foto: »Wiener Montag«,
GEP-Archiv



Foto: Edgar Schedelbauer, GEP-Archiv

Anhang: Bereits in der Liste

1543, Pforzheim. Zu dem in Teil 2 erwähnten Drachen im Haferfeld, der verbranntes Getreide hinterließ (**jufob** 6/2011, S. 168, Fall 1563) lässt sich diese Meldung im Schweizer UFO-Magazin *Weltraumbote* (48/49, März/April 1960, S. 13) nachtragen: »In Zessenhausen bei Pforzheim ging am 4. Mai 1543 ein «feuriger Drache» auf einem Bach nieder und trocknete diesen aus, »damit wir von unserem sündigen Leben abstecken«, wie es in der Chronik heisst. ~ Luzerner Neueste Nachrichten., 13.12.1954« Mit den Stichworten Zessenhausen und Drache lassen sich Abbildungen und Beschreibungen des Drachens leicht googeln, etwa des »wunderbarlich erschrockenlich gesicht / so auff den vierdten tag des Mayens dises XXXXIII Jars in dem Dorff Zessenhausen zuw Meyl von Pfortzaim gesehen

worden.« Der Kryptozoologe Markus Hemmler teilte mir mit, es habe sich um das heutige Zaisenhausen gehandelt.



Himmelszeichen von Zessenhausen
Quelle: <http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/id/204545>

September 1991, Burghann. Dieser sensationelle Fall (vgl. **jufob** 6/2011, S. 171) der DE-GUFO wird von Alexander Knörr in *Mysteries* 4-2013 genauer nacherzählt.

Anmerkungen

- [1] Gallertmeteore waren Anfang des 19. Jahrhunderts eines der großen Rätsel der Physik – man glaubte, dass Sternschnuppen, wenn sie auf der Erde landeten, sich als eine gelatineartige Masse entpuppten. Schwebende Gallertmeteore wurden von bedeutenden Physikern beobachtet, so zum Beispiel von Chladni: »1781 sah Chladni in Dresden an einem warmen Herbstabend irrlichter-artige bewegliche Punkte neben seinem Wagen und überzeugte sich, daß dies Gallertklümpchen waren. Andere Irrlichter hält er für zuweilen in Blasen luftballonartig aufsteigendes Sumpfgas. (Galle 1. c. 1869 p. 87.)« (Ehrenberg, S. 32) Heute ist das Rätsel der Gallertmeteore längst vergessen. ■

Ungewöhnlicher Savoyardenhelm

Gerd H. Hövelmann

Das in der Paläo-SETI und auf verwandten Gebieten beunruhigend häufig eingesetzte Analogie-Schlussverfahren nach dem Muster »*Sieht aus wie, ergo...*« ist, wie wir hinreichend wissen, mit beträchtlichen Risiken für Fehlschlüsse belastet, damit kaum kalkulierbar und für die Forschungspraxis in aller Regel nicht tauglich. Analogieschlüsse, die gleichwohl gezogen werden, verkommen häufig zu einem freien, unverbindlichen und kriterienfreien Assoziieren. Dass ein solches Vorgehen dennoch grundsätzlich legitim sein mag, aber höchst scheiternsträchtig auszufallen pflegt, hat André Kramer (2009, 2013) in **juf** hinreichend oft und anhand eingängiger Beispiele herausgestellt. Was er zu Recht mit kritischem Unterton als »Methode der Indizienfindung« bezeichnet, ist in Wahrheit eben häufig nicht mehr als ein schlichtes und oft ungebührlich regelloses Zulassen von Assoziationen, wenn nicht von Phantasien.

An solchen assoziativen Spielereien will ich mich deshalb eigentlich nicht beteiligen. Dennoch möchte ich hier ein recht ungewöhnliches historisches Artefakt, einen sog. *Savoyardenhelm*, wegen seiner doch sehr augenfälligen Merkmale wenigstens kurz vorstellen – und sei es nur, damit er der allgemeineren Aufmerksamkeit nicht ganz verlorengeht.

Der »Savoyardenhelm« ist eine im ausgehenden 16. Jahrhundert entwickelte Variante des Mantelhelms. Seine Bezeichnung geht, genau genommen, auf die im Dezember 1602 erfolgte *Escalade de Genève* zurück (zur Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung der Stadt Genf gegen Karl Emanuel von Savoyen

im Dezember 1602), bei der die Genfer derartige Helme von den savoyischen Angreifern erbeuteten. Etwa 2000 bis 3000 Söldner sollen seinerzeit im Schutze der Dunkelheit, von der Arve herkommend, bis zur Stadtmauer von Genf geschlichen sein, und einem starken Trupp gelang die Ersteigung der Mauer.

Der Savoyardenhelm bestand traditionell aus einer eiförmigen Glocke mit niedrigem Kamm, die in einen angenieteten Nackenschirm überging, einem aufschlächtigen Okularenvisier mit Augenschirm, eingeschnittenen Augenlöchern und Mundschlitz und einem ebenfalls aufschlächtigen Kinnreiff mit Halsstück. Aufgrund des oft grotesk gestalteten Visiers wird dieser Helmtypus auch als »Totenkopfhelm« bezeichnet. Er war bis in das zweite Viertel des 17. Jahrhunderts bei der von Kürassieren und Lanzierern gebildeten schweren Reiterei gebräuchlich. Besonders massive Savoyardenhelme fanden noch bis ins 18. Jahrhundert hinein Verwendung (Näheres bei Müller & Kunter, 1984; Kühnel, 1992).

Das hier gezeigte Stück weist nun aber selbst für die bekanntermaßen oft sehr eindrucklich gestalteten (und eben deswegen, anders als im vorliegenden Falle, zuweilen die Bezeichnung »Totenkopfhelme« auch rechtfertigenden) Savoyardenhelme eine sehr ungewöhnliche Gestaltung auf: Besonders markant präsentieren sich die ansonsten in derartigen Abmessungen praktisch nie zu beobachtenden, geradezu leichtsinnig groß und prominent ausgeführten ovalen Okulare und die ausgeprägt eiförmige, wohl nur so eben noch menschenkopftaugliche Glocke.

Alles an diesem Exemplar erscheint völlig überzogen, fast karikaturhaft hypertroph und sozusagen »nicht ganz ernst gemeint«. Zwar pflegen die Okulare von Savoyardenhelmen häufig ausfallen als bei vergleichbaren Rüstungshelmen, doch scheinen sie bei vorliegendem Exemplar sogar jeder protektiven Vernunft Hohn zu sprechen. Ich habe jedenfalls in Jahrzehnten kein zweites Stück mit vergleichbar exponierten Eigenschaften (gerade der beiden genannten Merkmalssorten) zu Gesicht bekommen, obwohl Savoyardenhelme gewöhnlicher Fertigungsart durchaus in marktsättigendem Umfang im einschlägigen Auktions- und Handelsangebot zur Verfügung stehen. Beide strukturellen Merkmale verleihen diesem Helm einen Charakter des Unerwarteten, ja Fremdartigen, der sich mit dem Erscheinungsbild herkömmlicher Savoyardenhelme nicht so leicht in Einklang bringen lässt. Ich mag ganz sicher keine weitergehenden Deutungen oder Mut-

maßungen an diesen ungewöhnlichen Helm knüpfen, frage mich aber doch, was wohl der Anlass für eine so außerordentliche, dem eigentlichen körperlichen Schutzzweck wohl

allenfalls noch bedingt genügende und aus heutiger Sicht »alieneske« Herstellungsvariante gewesen sein mag.

Literatur

Kramer, A. (2009). Sieht aus wie ... Methoden der Paläo-SETI. *Journal für UFO-Forschung*, 30, 42-47.

Kramer, A. (2013). Schädeldeformationen als Götterimitation? [2 Teile]. *Journal für UFO-Forschung*, 34, 116-120, 154-160.

Kühnel, H. (Ed.) (1992). *Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung. Vom Alten Orient bis zum ausgehenden Mittelalter*. Stuttgart: Kröner.

Müller, H., & Kunter, F. (21984). *Europäische Helme aus der Sammlung des Museums für Deutsche Geschichte*. 2., erw. u. neu bearb. Aufl. Berlin: Militärverlag der DDR.



Abb. 1: Savoyardenhelm, ca. 1570, mit besonders ausgeprägten Merkmalen der Kopfform- und Augengestaltung, die vage an moderne Alien-Darstellungen erinnert (aus einer Militaria-Auktion, ca. 2005)



Software

Tests & Tipps



USM:

Redshift 8 Premium

Die Planetarium Software

Nachdem mit *Redshift 3D* eine verbesserte, mit neuer Menüsteuerung versehene Version der bisherigen Redshift-Programme eingeführt wurde, folgten die erweiterten Nachfolgeprodukte *Redshift 8* und *Redshift 8 Premium*.

Das nun zu betrachtende *Redshift 8 Premium* bietet eine sehr komfortable und intuitiv zu bedienende Steuerung. Das Einstellen der Zeit ist für meine Begriffe etwas gewöhnungsbedürftig, bietet aber auch Vorteile. So lässt sich z.B. die Zeit über ein Rad vor und zurück schieben, was gerade für unsere Arbeit beim Satellitentracking ganz hilfreich ist.

Die Himmelsansicht als solche ist realistischer gar nicht mehr darzustellen.

Für unsere Arbeit ist es wichtig, dass ein Planetarium-Programm, mit dem man das Weltall auch vom PC aus erkunden kann,

die sichtbaren Satelliten zeigt. Das ist hier problemlos gegeben. Man kann die aktuelle Bahndatendatei downloaden und die Satelliten einblenden. Ein tolles Feature ist, dass die Satelliten im sichtbaren Bereich heller dargestellt werden als im Erdschatten. So lässt sich die Position des Ver-

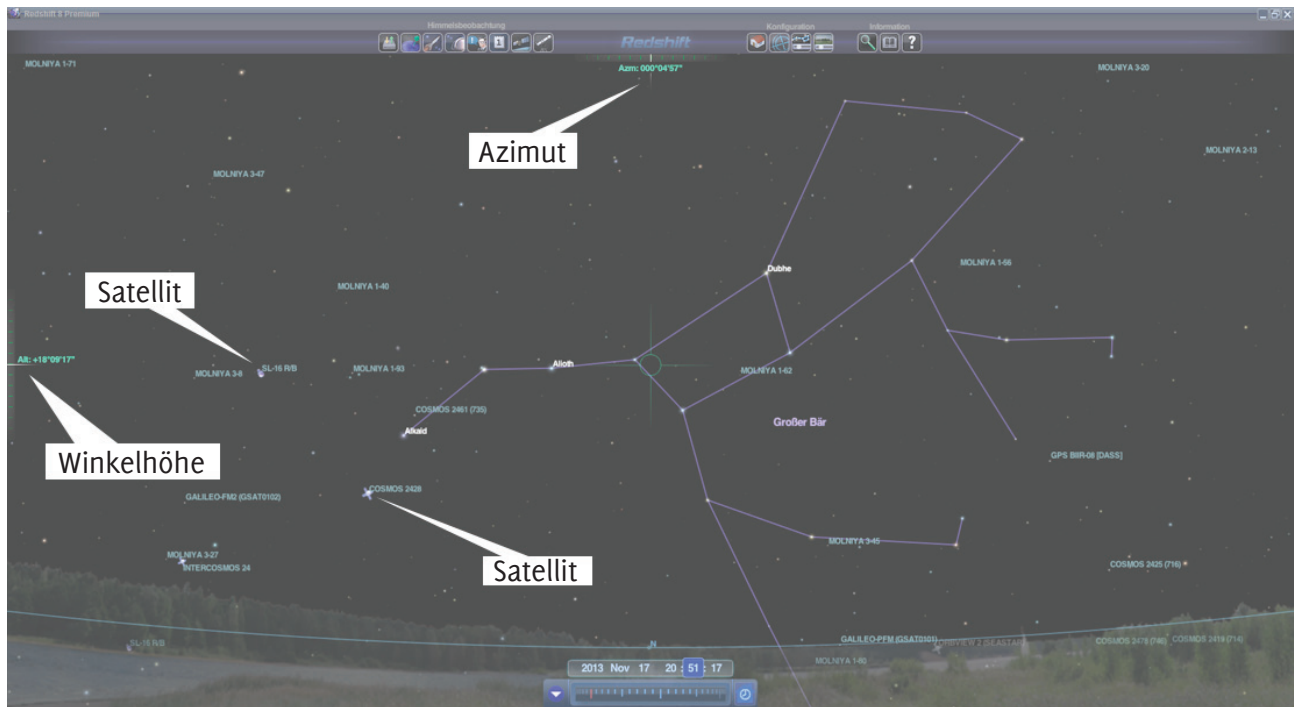
schwindens eines Satelliten ziemlich genau ermitteln und mit Zeugenangaben vergleichen.

Da es auch möglich ist, eigene Objekte einzubinden, können sogar die Bahndaten der für uns interessanten NOSS-Satelliten¹, die zuweilen als Dreierformation über den Himmel ziehen, eingebunden werden. Die Bahndaten basieren auf Beobachtungen von Amateurastronomen. Da es

sich um militärische Spionagesatelliten handelt, werden offizielle Bahndaten nicht veröffentlicht und demnach auch nicht in Planetarium-Programmen verwendet. Das



¹ http://en.wikipedia.org/wiki/Naval_Ocean_Surveillance_System



freie Einbinden ist ein weiterer Pluspunkt für unsere Ermittlungsarbeit.

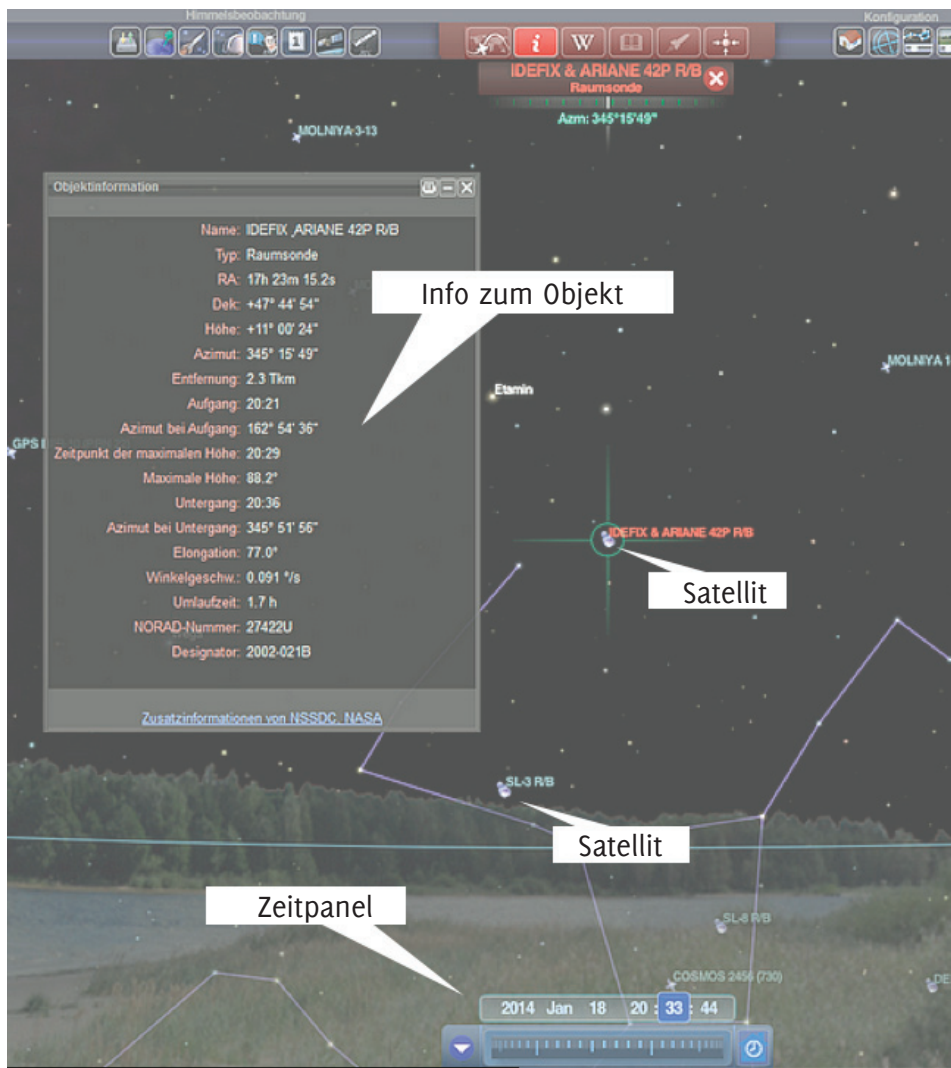
Praktisch ist auch die sofortige Ansicht der Himmelskoordinaten eines Objekts. Mit gedrückter Maustaste zieht man das betreffende Objekt in das Fadenkreuz der Bildmitte und liest am oberen und linken Rand die Werte ab.

Was bietet *Redshift 8 Premium* nun dem Nutzer? Mit der Software lässt sich der Nachthimmel in einer einzigartigen Brillanz betrachten. Sie können quer durch unsere Galaxie und darüber hinaus reisen und blicken aus nächster Nähe auf Planeten, Monde, Asteroiden und andere Himmelskörper. Mit dem umfangreichen, individualisierbaren Himmelskalender lassen sich Himmelsbeobachtungen planen und mithilfe von *Redshift 8 Premium* ein Teleskop steuern. Mit einer ganzen Reihe von Einstellungsmöglichkeiten können Sie die Himmelsansicht Ihren Wünschen anpassen.

Für den semiprofessionellen Amateurastronomen ist die Menge der enthaltenen Himmelsobjekte sicherlich beachtenswert:

über 100 Millionen Sterne, eine Million Deep-Sky-Objekte und 500.000 Asteroiden könnten anhand exakter wissenschaftlicher Daten vom gesteuerten Teleskop »angefahren« werden. Zudem hat man einen Online-Zugriff auf den USNO-B1 Katalog mit 1 Mrd. Sternen. Mehr geht im Homebereich vermutlich nicht.

Mit beeindruckenden 3D-Raumflügen zu Planeten und Monden, Asteroiden, Raumsonden, Sternen, Sternhaufen und Galaxien wird auch für das Auge etwas geboten. Umfangreiche Informationen zu den Himmelskörpern sowie 40 interaktive Führungen mit aufschlussreichen Bildern, Videos und Animationen, sowie ein Lexikon der Astronomie runden das Grundpaket ab. Neu in *Redshift 8 Premium* sind das Hinzufügen/Bearbeiten eigener Himmelsobjekte, ein erweitertes Zeitintervall (4713 v. Chr. bis 9999 n. Chr.), die numerische Integration der Bewegung von Asteroiden und Kometen, ein Entfernungsinstrument, die Landung und der Start von Planeten- und Mondoberflächen, eine Sonnenfinster-



System-
voraussetzungen:
Windows XP mit SP2,
Vista, 7 oder 8,
Athlon- oder Pentium
mit 2 GHz,
1 GB RAM,
Grafik 1024 x 768,
32bit,
OpenGL-kompatibel,
3,2 GB Festplatten-
speicher

Redshift 8 premium:
DVD-ROM für
Windows,
ISBN
978-3-8032-7672-8,
€ 69,90
Redshift 8:
CD-ROM für Windows,
ISBN
978-3-8032-7671-1,
€ 49,90

niskarte mit Projektion auf den Erdglobus
und eine Druckfunktion.

Fazit: *Redshift 8 Premium* ist ein starkes Planetarium-Programm, das nicht nur dem interessierten Laien einen faszinierenden und lehrreichen Blick in unser Weltall bietet, sondern zudem semiprofessionellen Amateurastronomen und uns UFO-Ermittlern eben auch ein geeignetes Instrument in die Hand gibt, um im Rahmen von UFO-Ermittlungen astronomische Gegebenheiten sachgerecht rekonstruieren zu können oder beim Amateurastronomen, astronomische Fragen zu klären und mit seinem Teleskop Himmelskörper anzusteuern.

Hans-Werner Peiniger

USM – United Soft Media Verlag GmbH

www.usm.de

München, 2014



Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 83 bei, u. a. mit folgenden Themen:

- Inside GEP – Interna
- UFO-Stammtisch Nord – Bericht von den ersten beiden Treffen

Literatur Rezensionen



Hugo Ruoss: UFOs, Prophezeiungen, Licht- und andere Phänomene

Das vorliegende Buch ist wahrlich gewaltig, zumindest wenn man dessen Ausstattung beurteilt. Über 400 großformatige Seiten, durchgehend farbig illustriert, Hochglanzpapier und vom Gewicht her kaum noch im Bett zu halten und zu lesen.

Nachdem der Schweizer Autor Hugo Ruoss 1994 eine Gruppe von sechs leuchtenden Objekten über dem Zürichsee sah, beschäftigte er sich mit dem Thema UFOs und fragte sich im Folgenden, warum so viel Wissen, das sich bisher angesammelt hat, einfach von den Wissenschaftlern ignoriert wird. Er beschloss dieses Wissen in einem Buch zusammenzufassen und so erschien bereits 2007 das von ihm verfasste Buch.

Allerdings darf man keine Aufzählung »harter UFO-Fakten« erwarten. Ihm geht es mehr darum, die »Warnungen und dringenden Botschaften« der »hoch entwickelten Wesenheiten« weiterzugeben, die für die UFO-Phänomene, Kornkreise und alles andere zum Thema verantwortlich sind. Und so wirft Hugo Ruoss alles, was irgendwie zum Thema passt und seiner Buchbotschaft dient, in einen Topf. Ob es nun UFO-Gerüchte, Kornkreise, Kontaktler-Geschichten, göttliche Eingebungen, mediale Botschaften, Prophezeiungen, Marienerscheinungen oder präastronautische



Artefakte sind, alles wird hinzugezogen, um »höhere Welten, höhere Existenzen, höhere dimensionale Welten, die unsere Erde berühren und sogar ineinander übergreifen« zu belegen. Mit all den »Phänomenen«, so Ruoss, wollen uns »unbekannte, intelligente Kräfte«, die in »unsichtbaren Sphären« existieren, »etwas mitteilen, uns warnen«. Vor was man uns warnen will, ist mir aber nicht ganz klar geworden. Vor der Umweltzerstörung? Vor der Abwendung von Gott? Vor einem kaum noch vorhandenem Miteinander? Als ich seine Texte las, fühlte ich mich teilweise in die Zeit der klassischen Kontaktler der 50-er Jahre zurückversetzt.

Der sehr umfangreiche Fototeil ist in wenigen Abschnitten gar nicht mal so uninteressant. Er enthält neben allgemein bekanntem UFO-Material auch eigene Sichtungsberichte und vor allem auch eine Sammlung eigener Fotos. Diese zeigen sehr schön, wie alles Mögliche auf Fotos festgehalten und zu UFOs uminterpretiert werden kann. Kaum zu glauben, wie vehement man doch herkömmliche Erklärungen wie Vögel, Insekten und Ballons ignorieren kann. Was das Kapitel mit Wolkenfotos soll, in denen der Autor Gestalten, Menschen- und Tiergesichter zu erkennen glaubt, weiß vermutlich nur er allein. Und wenn mal ein Gegenlichteffekt zu sehen ist, die Kameraschlaufe ins Bild fällt oder eine Wolke die Form einer Linse bildet, ist das Foto allemal wert abgebildet zu wer-

den. Gut, dass der Autor offenbar noch eine analoge Kamera verwendet (Ende 2006 ist er in einem TV-Bericht mit analoger Kamera zu sehen¹), ansonsten hätte ich mich wohl noch über ein großes Kapitel mit Orbs ärgern müssen.

Seine Fotos und Erfahrungen mit Korn- und Graskreisen, insbesondere mit denen in der Schweiz, sind schon etwas informativ. Zu dem Thema gibt es auch ein Video im Netz, in dem Ruoss sogar kritische Worte zu einem Schweizer Kornkreis findet.²

Im Kapitel »Phänomene an Wallfahrtsorten und in Gebetsräumen« zeigt der Autor eigene und Fotos anderer Personen, die UFOs und andere Phänomene zeigen sollen. Kaum zu glauben, dass Linsenreflexionen, oder ein in das Bild geratener Finger als Zeichen einer göttlichen Offenbarung gedeutet werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der über 250 Seiten starke Fototeil schon irgendwie beeindruckend ist, aber vermutlich haben mich nur die vielen bunten Bilder etwas geblendet. Inhaltsmäßig kann man jedenfalls auf das Buch getrost verzichten. Vielleicht finden die Personen, die in anderen Schwingungssphären leben, in dem von Hugo Rouss gesammelten Material eine Bestätigung für ihr verschrobenes Weltbild. Aber der UFO-Forschung, so wie wir sie betreiben, bietet es keinen nennenswerten Erkenntnisgewinn und sorgt allenfalls für ein gebogenes Regalbrett.

Hans-Werner Peiniger

411 Seiten, gebunden

ISBN 978-3-937987-34-7, 19,90 €

Argo-Verlag

www.magazin2000plus.de

Marktoberdorf, 2007

¹ www.srf.ch/player/video?id=db3362d8-0956-4566-b6ec-d6e5bab823a4

² www.youtube.com/watch?v=3EWKeY_xCfU

Roland M. Horn: John A. Keel und der Stein der Weisen Auf dem Weg zur Lösung des UFO-Phänomens

Roland Horn, GEP-Mitglied, langjähriger Wegbegleiter und Autor zahlreiche themenbezogener Bücher, beschäftigt sich in seinem neuesten Werk mit den Arbeiten des amerikanischen UFO-Forschers John A. Keel. Keel, 1930 geboren, stieß erst in den 60er Jahren auf das Thema UFOs. 1970 erschien u. a. sein in der UFO-Szene recht bekanntes Buch *UFOs: Operation Trojan Horse* und 1975 *The Mothman Prophecies*, das schließlich 2002 sogar unter dem Titel *Die Mothman Prophezeiungen* verfilmt wurde. Der Film schildert zum Teil die Ereignisse, die Keel während seiner Recherchen zum sogenannten Mothman erlebte.

Die Grundlagen und das Basiswissen zu Keels Arbeit lieferte ihm Charles Fort (1874-1932), der Berichte zu Fakten und Ereignisse sammelte, die nicht mit herkömmlichen Methoden zu erklären waren. So war es auch Fort, der erstmals das Thema UFOs, Außerirdische und »Besucher in grauer Vorzeit« in mehreren Büchern ansprach.

Leider wurden Keels UFO-Bücher, wenn man mal vom Mothman absieht, nie in das Deutsche übersetzt, so dass die ungewöhnlichen Theorien Keels der deutschsprachigen Leserschaft weitgehend unbekannt sind. Diese Lücke hat nun Roland Horn geschlossen, der uns erstmals das phantastische Universum Keels näher bringt, durch eigene Gedanken ergänzt und damit Keels Konzept weiterentwickelt.

Für Keel gab es keine »außerirdischen Besucher« sondern »Ultraterrestrier« oder »Ultrairdische«, die keinen Körper wie wir besitzen, um uns herum und mit uns in einem für

uns unsichtbaren Bereich existieren und von ihm auch als eine Art von »Kraft« bezeichnet werden. Das UFO-Phänomen basiert für ihn auf elektromagnetischen Vorgängen und so positioniert er die Welt der Ultraterrestrier in einem elektromagnetischen Spektrum, dem Superspektrum. Nur unter bestimmten Voraussetzungen würden diese »Wesen« in unseren Wahrnehmungsbereich gelangen, vorzugsweise an sogenannten Fensterorten (= in einem bestimmten Zeitraum eine Häufung von verschiedenen Phänomenen in einem begrenzten Gebiet), und von den Augenzeugen beispielsweise als UFO-Phänomene oder Aliens gedeutet. Auch paranormale Ereignisse und anderweitige Phänomene hätten dieselbe Ursache.

Hier zeigen sich Ähnlichkeiten zu Jacques F. Vallées Arbeiten. Auch seinen Erkenntnissen nach gibt es eine Alternative zu der üblichen außerirdischen Hypothese (ETH). Im Rahmen seiner interdimensionalen Hypothese geht er von einem nicht-menschlichen Bewusstsein aus, das nicht an unser Raumzeit-Gefüge gebunden ist und für unterschiedliche Phänomene verantwortlich ist.

Nach einer Einführung in die Welt Keels beschäftigt sich Roland Horn mit den Ereignissen, die ab Mitte der 60er Jahre zu der ungewöhnlichen Theorie Keels führten. Dabei fühlte ich mich fast in die Zeit zurückversetzt, in denen ich begann UFO-Literatur zu »verschlingen«. So begegnen uns in Folge nicht nur die Kontaktler der 50-er und anschließenden Jahre, sondern auch viele relevante UFO-Fälle aus demselben Zeitraum. Horn hat hierzu die Informationen nochmals zusammengefasst, die wesentlichen Aspekte

geschildert und mit aktuellerem Material ergänzt. Interessant, dass Keel beispielsweise über den Kontaktler Woodrow Derenberger berichtet, der von »außerirdischen Zeitreisenden« »geschwängert« worden sein will und Keel damit das Thema Alien-Hybriden bereits 1970 thematisiert. Erfreulich für mich, dass Roland Horn auch kritische Aspekte berücksichtigt, auch wenn ich mich nicht immer seinen Schlussfolgerungen, bzw. Fragen anschließen kann. Beispielsweise wenn er die Entstehung des Korans auf die Mitmischung durch Ultrairdische zur Frage stellt.

Prima, dass auch Fälle aus Deutschland und von der GEP Berücksichtigung finden und geradezu erkenntnisreich das Ergebnis einer sogenannten DMT-Studie (DMT = halluzinogene Droge). Danach könnte »eine übermäßig hohe DMT-Konzentration im Gehirn das Erlebnis einer Entführung durch Außerirdische ermöglichen.« DMT kann als Droge dem Körper zugeführt werden, entsteht aber auch in geringen und damit »unbe-

denklichen« Mengen natürlicherweise in der Zirbeldrüse des ausgewachsenen Menschen. Nahtoderfahrungen oder andere Ereignisse könnten jedoch hochwirksame DMT-Dosen freisetzen.

Roland Horn findet auch Übereinstimmungen zwischen Keels Theorie und den Erkenntnissen der Autoren des Buches »Vernetzte Intelligenz«, Grazyna Fosar und Franz Bludorf. Ihrer Arbeit nach ist eine UFO-Erfahrung ein Kommunikationsvorgang mit einer anderen, wie auch immer gearteten Intelligenz, die auch Bewusstseinsformen außerhalb unseres Wachbewusstseins mit einbeziehen. Schlussendlich stellt sich Roland Horn die Frage, ob



nicht alle ungeklärten Phänomene, also UFOs, Alien-Erlebnisse, übernatürliche- und paranormale Ereignisse Bestandteil eines Gesamtphänomens sind, das seine Ursache im Superspektrum der Ultrairdischen hat.

Mit *John A. Keel und der Stein der Weisen* hat Roland Horn eine interessante Arbeit vorgelegt, die uns nicht nur Keels individuelle Vorstellungswelt erklärt, sondern auch eine Erklärungsmöglichkeit für viele außergewöhnliche Phänomene zur Diskussion stellt. Ich persönlich habe so meine Probleme damit, eine noch irgendwie verständliche Erklärungsmöglichkeit durch eine bizarrere ersetzen zu wollen. Solche Randvorstellungen, wie die auch von Vallée, lassen in mir den Verdacht einer Hilflosigkeit der Forscher aufkommen. Auf der einen Seite erkennen sie, dass die ETH (extraterrestrische Hypothese) UFO-Ereignisse und alles was damit zusammenhängt, nicht in Gänze erklären kann und auf der anderen Seite können oder wollen sie herkömmliche Erklärungen nicht akzeptieren. Also greift man zu »abgefahrenen« Hypothesen, die sich unserer, zumindest meiner, »eingeschränkten« Vorstellungswelt entziehen.

Wie auch immer... als Diskussionsgrundlage ist das Superspektrum Keels und alle sich daraus ergebenden Konsequenzen sicherlich interessant und Wert berücksichtigt zu werden. Mit Roland Horns Arbeit haben wir nicht nur einen tieferen Einblick in Keels Forschungen erhalten, sondern auch einen ausgefallenen Erklärungsansatz, der sich von der üblichen ETH gänzlich unterscheidet.

Hans-Werner Peiniger

240 Seiten, broschiert, ISBN: 978-3-941122-98-7

Ausgaben: Taschenbuch, 14,95 €

Hardcover, 24,95 €

eBook, ca. 4,50 €

Twilight-Line-Verlag

www.twilightline.com

Wasungen, 2013

Michael Kotsch:

UFOs und Bibel

Die Irrtümer Erich von Dänikens

Bereits 2001 erschien in einem Verlag für christliche Literatur die vorliegende Broschüre, die in der Reihe ‚AUFKLÄRUNG der Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen‘ erschien. Da vermutlich nur Wenige sie kennen und sie zu einem sehr günstigen Preis zu erwerben ist, möchte ich sie hier kurz vorstellen.

Mit UFOs, so wie wir sie im Rahmen unserer Arbeit definieren, hat die Arbeit von Michael Kotsch nicht so viel zu tun. Aber sehr viel mit den Veröffentlichungen Erich von Dänikens, Peter Krassers und den Hypothesen der Prä-Astronautik unter besonderer Berücksichtigung der aus der Bibel entnommenen Zitate und Interpretationen.

Der Autor, Theologe und Verfasser mehrerer Bücher zu religionswissenschaftlichen Themen, betrachtet die wesentlichen Argumente der Prä-Astronautik, wenn es um die Interpretation von biblischen Texten und Berichten geht. Und dabei macht er wirklich die eklatanten Schwachstellen der Prä-Astronautik deutlich. Sie deutet viele in der Bibel enthaltene Beschreibungen übernatürlicher Ereignisse als das Wirken von Außerirdischen. In der Regel werden dabei weder der Gesamtkontext, noch bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt. Und - das wurde mir beim Lesen sehr deutlich - man macht sich keine Gedanken über die Konsequenzen, die sich bei der ETH-Interpretation für den weiteren Verlauf des Beschriebenen ergeben würden. So wirken die interpretierten Textstellen aus dem Zusammenhang gerissen. Hätten Außerirdische damals so eingegriffen, wie es die Interpretationen beschreiben, wäre der weitere in den Texten geschilderte Hergang ganz anders verlaufen. Die damalige Bevölkerung wird zudem zu einer primitiven

Kultur degradiert, indem man das damalige kulturelle und technische Leistungsvermögen völlig unterschätzt.

Ein weiterer Schwachpunkt in der Argumentation der Prä-Astronautik ist zudem das Fehlen »echter« außerirdischer Artefakte. Wenn es die Mannamaschine, Atomreaktoren und weitere zahlreiche technische Geräte gab, wo sind deren Bestandteile? Wo sind die Nachweise radioaktiver Strahlung, wenn Sodom und Gomorrha durch eine Atomexplosion vernichtet worden sind?

Obwohl ich ja grundsätzlich die Hypothesen der Prä-Astronautik spannend und diskussionswürdig halte, kann ich nicht akzeptieren, dass sie, bzw. deren Protagonisten, offenbar bewusst wissenschaftliche Kenntnisse ignorieren. Auf der einen Seite werden präastronautische Belege aus dem Zusammenhang gerissen, historische Texte selektiert und ETH-passend gemacht, bzw. interpretiert und auf der anderen Seite stehen die konsumierenden Leser, die zum großen Teil uninformiert sind und sich nicht über die herkömmlich gewonnenen Erkenntnisse der Archäologie, Religionswissenschaft u.a. informieren. So lebt die Prä-Astronautik weitgehend von dem eingeschränkten Fachwissen ihrer Anhänger.

Das muss nicht für alle Bereiche der Prä-Astronautik gelten, aber, so auch meine Erfahrung, doch für die meisten. Deshalb wäre es wichtig, dass sich die Prä-Astronautik auf die

aus ihrer Sicht härtesten Fakten beschränkt und das Material hierzu wissenschaftlich aufarbeitet. Es hilft nicht, ein Buch nach dem anderen erscheinen zu lassen, nur weil die Autoren davon leben müssen oder einen Verlags-Vertrag haben, nach dem sie regelmäßig ein Buch verfassen müssen. Da darf man sich nicht wundern, wenn somit leicht kritisierbare Werke entstehen.

Michael Kotsch zeigt dem Leser anhand

konkreter Beispiele, wie die Prä-Astronautik zu ihren Überlegungen kommt und wie stichhaltig deren Argumente sind. Ursprünglich hatte ich eigentlich einen von christlicher Weltanschauung geprägten Inhalt erwartet, wurde aber bis auf zwei/drei kleine Stellen, eines Besseren belehrt. Die Argumentation Kotsch' ist aus meiner Sicht nachvollziehbar und sachlich begründet.

Wenn es die Prä-Astronautik nicht schafft, sich auf »har-

te Fakten« zu beschränken, wird sie das bisschen Glaubwürdigkeit, dass möglicherweise noch vorhanden ist, verlieren und auf Dauer weitere Anhänger einbüßen.

Hans-Werner Peiniger

85 Seiten, geheftet,
Art.-Nr.: 561369, ISBN: 9783933828699, 1,50 €

Lichtzeichen Verlag / Logos Verlag

www.lichtzeichen-shop.com

Lage, 2001



UFOs – Phänomen oder Phantomphänomen?

Der vollständige Bericht über die ungeklärten UFO-Fälle der GEP!

Der vorliegende Band ist die Dokumentation einer umfangreichen Studie des Jahres 2012. Ziel war es, die ungeklärten GOOD-UFO-Fälle neu zu analysieren, strukturiert miteinander zu vergleichen und nach möglichen Mustern zu suchen. Weisen diese ungeklärten Fälle hauptsächlich Unterschiede auf oder gibt es Gemeinsamkeiten? Wie kann man der Ursache für diese Beobachtungen auf die Spur kommen? Das Ergebnis inklusive umfangreicher Darstellung aller GOOD-UFO-Fälle der GEP finden Sie in diesem Band.



Neuerscheinung!

114 Seiten, broschiert, DIN A 5, 29 Abb., ISBN 978-3-923862-42-9

Preis: 12,90 € (GEP-Mitglieder 10,32 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>. Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

UFO-Forschung und Wissenschaft Beiträge zur GEP-Fachtagung, 2.–3. Mai 2009, Hösbach

Der vorliegende Sammelband enthält Beiträge verschiedener Autoren zum Grundthema »UFO-Forschung und Wissenschaft«:

- Möglichkeiten subjektzentrierter UFO-Forschung
- UFOs, Massenmedien und soziale Stigmatisierung
- Diskursanalyse zur Bewertung von Kontroversen in der UFO-Forschung

64 Seiten, broschiert, DIN A 5, farb. Abb.

ISBN 978-3-923862-40-5

Preis: 9,50 € (GEP-Mitglieder 7,60 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>.

Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.



jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen